

Kauf

**Palmo**  
Mostrich!

Erhebt  
an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.

Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 gr.  
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.  
Sonderpreis 50% mehr. Reklamepettitzelle (90 mm breit) 125 gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

(Posener Worte)



Tageblatt



## England zum Ostproblem.

**Pressestimmen. — Die amtliche Auffassung. — Was geschieht in Kowno?**

Paris, 29. November. Briand teilte in einem Bericht vor dem Ministerrat über die außenpolitische Lage mit, daß er die französischen diplomatischen Vertreter in Warschau und Kowno angewiesen habe, in möglichstem Sinne auf Polen und Litauen einzumachen. Marshall Piłsudski habe die bestimmte Zusicherung gegeben, daß vor dem Zusammentritt des Volkerbundes von polnischer Seite keine Grenzüberschreitungen zu befürchten seien. Die Antwort des litauischen Staatschefs Woldemaras laute weniger bestimmt.

London, 29. November. Im Unterhause führte Locker Lampson aus, die britische Regierung betrachte die zunehmende Spannung zwischen Polen und Litauen mit großer Besorgnis. Er begrüßt es aber, daß der Volkerbundrat die Frage prüfen werde. Die Regierung habe keine Bestätigung der in den Blättern enthaltenen Alarmgerüchte erhalten und vertraue darauf, daß weder Polen noch Litauen während der Beratungen des Volkerbundes unvorsichtig handeln würden.

Der „Evening Standard“ warnt davor, daß die englische Politik sich zu sehr in den europäischen Wirrwarr einlässe. Im Augenblick sei die Zahl der Gefahrenquellen in Europa so groß wie unmöglich. — In amtlichen Kreisen wird dementiert, daß der englische Gesandte für die baltischen Staaten, Sir R. Vaughan, nach Wilna gegangen sei. Er befindet sich noch in Riga.

### Nach wie vor Besorgnis in Moskau.

Kowno, 28. November.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben Rykow und Kalinin ihre Reise durch die Sowjetunion unterbrochen und sind nach Moskau zurückgekehrt. Diese Unterbrechung der Reise wird auf den Ernst der politischen Lage zurückgeführt.

### Englische Pressestimmen.

Die kritische Lage, welche in Osteuropa infolge der Spannung zwischen Litauen und Polen eingetreten ist, nimmt in London in hohem Maß die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die „Times“ berichten von einem Gegengang der polnischen Regierung gegenüber den litauischen Beschwerden in Genf. Die polnische Regierung habe sich ebenfalls an den Volkerbund gewandt und seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, doch infolge des Kriegszustandes, den Litauen noch immer gegen Polen aufrechtihalte, kein diplomatischer Verkehr zwischen den beiden Staaten möglich sei, obwohl sie doch beidem Volkerbund angehörten. Der Rat wird daher gebeten, seinen Einfluss dahin geltend zu machen, daß der Kriegszustand beseitigt werde, und die polnische Regierung verfügt nicht, hierbei zu versichern, daß sie nicht daran denke, die Unabhängigkeit oder den territorialen Besitz Litauens anzutasten. Die „Times“ finden bereits, daß infolge dieses politischen Schritts der ganze Streit eine andere Grundlage erhalten habe, und sie lobt die polnische Regierung, daß sie dem Bund die Möglichkeit gegeben habe, den Streit ein für alle mal aus der Welt zu schaffen. Ganz besonders gefällt dem Blatt, daß die polnische Regierung damit das russische Manöver durchkreuzt habe. Unruhe in Osteuropa zu stiften, welche Absicht die russische Drohung an Polen nur allzu deutlich verraten habe. Ob nun der Rat gleich in der nächsten Woche eine befriedigende Lösung finden werde, hängt freilich von verschiedenen Umständen ab, darunter auch von der Haltung Deutschlands. Man dürfe trotz des gegenwärtigen Eindrucks, den die ersten Berliner Meldungen hervorgerufen hätten, annehmen, daß die deutsche Regierung sich nicht den extremen Standpunkt der russischen Regierung zu eigen gemacht habe, und es könne sogar sein, daß die deutsche Regierung sich aus einer unangenehmen Lage befreit fühle durch den Schritt Polens, den Volkerbund als Richter im Streit anzuerkennen. Stremann habe soeben erst der Sache des Friedens einen großen Dienst erwiesen dadurch, daß er persönlich in die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eingegriffen habe, und er würde einen großen Teil dieser guten Wirkung wieder zunichte machen, wenn er jetzt in Genf als der Verbündete Russlands gegen Polen auftreten würde. Litauen habe sich nur darum bisher so unnachgiebig gegen Polen gezeigt, weil es auf den Beifall Russlands und Deutschlands gewartet habe. Wenn jetzt Deutschland dem durchaus verständigen Vorschlag Polens seine Unterstützung leiste, so werde das auch für Litauen nur nützlich sein, weil dadurch der Volkerbund wirklich in den Stand gesetzt werde, eine Lösung der ganzen schwierigen Fragen zu finden.

Die Betrachtungen des anderen Regierungsblattes, des „Daily Telegraph“, entbehren Klänge gegenüber Deutschland, sind aber genau so händelfeindlich eingestellt. Hier liest man, daß Russland den ganzen Alarm im wesentlichen nur deshalb verursacht habe, um an der Plastagung in der nächsten Woche teilnehmen zu können. Da Russland kein Mitglied des Volkerbundes sei, wäre es ihm unter gewöhnlichen Umständen nicht möglich gewesen, vor dem Bund zu erscheinen. Nun habe aber die russische Regierung durch ihre Drohnote an Polen ihr Interesse an dem Streit in einer Weise angekündigt, daß sie als beteiligte Partei nicht mehr gut übergegangen werden könne. Notweidig sei freilich hierbei, daß diese Note auch sachlich berechtigt erscheine, und deshalb würden jetzt von Moskau und Riga alle die alarmierenden Nachrichten in die Welt geliefert. Sicherweise hätten sich diese Nachrichten bisher als unbegründet erwiesen, und man sei in London, Berlin, Paris und Rom einzubringen, jeden Zwischenfall zu verhüten, der das Friedenswerk, das der Bund demnächst zu vollbringen habe, gefährden könnte.

Nach der „Westminster Gazette“ erwartet man in Regierungskreisen, daß der Volkerbund zunächst einen Ausschuß einsetzen wird, der sämtliche Streitfragen zwischen Polen und Litauen gründlich untersuchen soll.

### Kowno.

Riga, 29. November. Nach Meldungen aus Kowno bestätigt es sich, daß dort gestern ein Versuch unternommen wurde, die Woldemaras-Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Zwei Offiziere, ein Oberst und ein Hauptmann, begaben sich zum Ministerpräsidenten Woldemaras und zum Staatspräsidenten Smetanas und verlangten im Auftrage der Kownoer Garnison den sofortigen Rücktritt Woldemaras, wodurchfalls sie Gewalt anwenden würden. Es gelang jedoch Woldemaras, die beiden Offiziere verhaften zu lassen. Der Befehlshaber der Kownoer Garnison, Petrus, in dessen Auftrag die beiden Offiziere gehandelt hatten, versuchte zu entfliehen, konnte aber von Woldemars-Anhängern verhaftet werden. Im Zusammenhang damit haben zahlreiche weitere Verhaftungen von Militär und Politik stattgefunden. Der litauische Generalstab hat einen Befehl erlassen, nach dem solche Vergehen mit starker Strafe geahndet werden sollen. — Nach weiteren Berichten bestand die Offiziersabordnung, die beim Ministerpräsidenten Woldemaras vorstellig wurde, aus dem Obersten Smetana und dem Hauptmann Wattus. Die Lage war besonders dadurch bedrohlich, daß Petrus als Stadtkommandant von Kowno den Befehl über die Panzerautos und die Tankwagen innehatte.

Sämtliche Oppositionsparteien haben ein Komitee gebildet, das mit der Regierung Verhandlungen über die Bildung einer großen Koalition aufgenommen hat. Obwohl die litauischen Gesandtschaften in Berlin und Moskau der Regierung dringend die Bildung einer solchen Koalition anrieten, unter Hinweis darauf, daß Litauen nicht unbedingt auf die Unterstützung Russlands und Deutschlands rechnen könne, haben die Verhandlungen noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Innerhalb der Regierung selbst herrsche heute in dieser Frage zunächst Zwiespalt, insfern, als mehrere Kabinettsmitglieder für die Bildung einer Koalitionsregierung eintreten. Nachdem jedoch aus Wilna beruhigende Nachrichten eingelaufen waren, wurde Woldemaras nicht nur den Oppositionsführern gegenüber unangiebig, sondern vermochte schließlich auch die übrigen Minister für sich zu gewinnen.

### Das litauische Heer in Kriegsbereitschaft.

General Schulaulas hat einen Armeebefehl ausgetragen, demzufolge die gesamte litauische Wehrmacht ihm als Oberbefehlshaber untersteht und nicht mehr dem Kriegsminister. Diese Maßnahme bedeutet, daß das litauische Heer in Kriegsbereitschaft gebracht worden ist.

Die litauische Gesandtschaft dementiert aufs entschiedenste die im Auslande verbreitete Nachricht, daß litauische Generalstabsoffiziere angeblich gemeinsam mit den Emigrantenkreisen in Wilna eine Verschwörung gegen die Kownoer Regierung angezettelt hätten. In Kowno herrsche nach wie vor Ruhe.

### Woldemaras vor der Presse.

In Kowno hat, wie der „Illustr. Kurier Codzienno“ meldet, eine Pressekonferenz stattgefunden, in der Woldemaras vor Vertretern der in- und ausländischen Presse über die litauische Frage sprach. Interessant dabei ist, daß ein Teil der Ausführungen in einzelnen Blättern verschieden dargestellt ist, nämlich der Teil, der sich auf Sowjetrußland bezieht. Woldemaras erklärte, daß er die Gefahr eines Krieges nicht für aktuell halte. Die Nachricht von militärischen Vorbereitungen an der Grenze bezeichnete er als polnischen Bluff. Polen könne zwar Emigrantenhorden schaffen, deren Aufgabe darin bestünde, in Litauen einen Aufstand hervorzurufen, aber diese Aktion hätte im Hinblick auf die geringe Anzahl der Emigranten keinen bedeutenden Charakter. Das eigentliche Ziel der polnischen Manöver besteht nach Woldemaras darin, daß der Marschall Piłsudski seinerzeit die Erklärung abgegeben habe, noch im Laufe dieses Jahres den polnisch-litauischen Konflikt beenden zu wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, strebe er danach, die litauische Regierung zu schwächen und sie noch vor der Genfer Session zum Verzicht auf Wilna zu bewegen. Außerdem bemühe er sich darum, eine innere Krise in Litauen zu entfachen, um auf diese Weise zur Schaffung einer Regierung zu verhelfen, die den polnischen Aspirationen willfähriger wäre. Eine wirkliche Gefahr für Litauen würde erst dann entstehen, wenn im Zusammenhang mit einem allgemeinen europäischen Kriege die Frage der Ostgrenzen Europas auf die Tagesordnung gesetzt würde. Ein solcher Krieg hält aber Woldemaras im Augenblick für wenig wahrscheinlich. Nach Feststellungen der Presse soll Woldemaras ferner erklärt haben, daß neben der Altstadt Moskau, die durch den polnisch-litauischen Konflikt hervorgerufen wurde, die russisch-polnische Verständigung stehe, wobei er daran erinnert habe, daß Radziwił vor kurzem offiziell feststellte, daß die Moskauer Regierung sich an die polnische Regierung mit dem Vorschlag gewandt habe, eine Teilung der Baltenstaaten zwischen Russland und Polen in eine polnische und eine russische Einflusssphäre vorzunehmen. Wie die Reichspresse behauptet, hat Woldemaras darauf hingewiesen, daß der Standpunkt Russlands in Sachen des polnisch-litauischen Konflikts klar und eindeutig sei, und daß Polen sehe, daß Russland im Falle eines Konfliktes mit Litauen nicht untätig bleiben würde.

### Eine Erklärung des litauischen Gesandten in Paris.

Paris, 30. November. (R.) Über die Stellung Litauens zu der letzten polnischen Befreiungsnotiz äußerte sich der litauische Gesandte in Paris. Er betonte, daß die Spannung zwischen Litauen und Polen eine Folge der Ereignisse des Jahres 1920 seien, während derer Polen das Wilnagediet besetzte. Litauen könne mit Polen niemals wieder normale Beziehungen aufnehmen, solange sich Polen weigere, das Wilnagediet zu räumen. Andererseits wolle Litauen Feindseligkeiten gegen Polen nicht wieder aufnehmen, bevor es von den im Volkerbundvertrag vorgebrachten Rechten Gebrauch gemacht habe.

## Der Rat der Vierhundert.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte November.

Auf einem seiner geliebten Ausflüge in die Antike ist Mussolini nun auch nach Hellas gekommen und dort Solon begegnet. Der weise Staatsmann muß großen Eindruck auf ihn gemacht haben, denn was der Nachfolger Julius Cäsars seinen Römern als Reiseandenken mitbrachte, ist attisches Salz: die Timokratie. Ein Staat, in dem der Bürger nach seinem Verdienst gewertet wird, nicht wie in der modernen Demokratie nach der Kopftanz seiner Partei. Derart „veraltete Systeme, das parlamentarische voran, passen nicht mehr in die Zeit des Faschismus“. Solon hat das gehaßt und einen „Rat der Vierhundert“ geschaffen.

In Rom wachte man auf und las, daß der faschistische Großrat in einer Nachsitzung die Abuschaffung des bisherigen Wahlsystems und der üblichen Volksvertretung beschlossen habe. An die Stelle des Abgeordnetenhauses tritt als nationale Vertretung ein Rat der Vierhundert. Diese vierhundert Männer werden nicht mehr wie die früheren 560 Abgeordneten auf die alte lärmende und ränkevolle Weise vom Volke nach dessen Laune gewählt, sondern zum Teil vom faschistischen Großrat ernannt, zum Teil von den dreizehn Wirtschaftsverbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber vorgeschlagen. Der Großrat unterzieht jeden einzelnen dieser Kandidaten einer genauen Prüfung auf seine faschistische Eignung und Eignung, bestätigt, verwirkt und ergänzt als oberste und einzige Instanz. Es kann infolgedessen nur einen Wahlkreis, nur eine Partei, nur eine Liste geben, die nationale. Als Zeichen trägt sie das Rutenbündel und lediglich für das Rutenbündel stimmt man oder man stimmt nicht. Wahlkämpfe sind also fortan nicht mehr denkbar, weil nicht mehr möglich. Nichtstuer können keine Sesselpolitik mehr treiben, weil nur solche Männer wahlberechtigt und wählbar sind, die sich durch ihren Gewerkschaftsbeitrag als Arbeiter ausweisen oder aus ihrem Arbeitskreis heraus ernannt werden.

Solon stellte über den Rat der Vierhundert den Areopag, den Hof der Mächtigen, der die Oberaufsicht über den Bürgern führte, Sitten und Gebräuche überwachte, die Religion wie die Erziehung, Faule zum Arbeiten, Schlemmer zur Sparsamkeit, Lüstlinge zu einem tugendhaften Lebenswandel anhalten konnte. Genau wie im heutigen Rom, wo er nur anders heißt: Großrat.

Regieren tat in Athen in Wirklichkeit nur einer; Solon — wie in Rom Mussolini.

Obwohl Solons Verfassung schon mehr als ein Menschenalter, über zweitausendfünfhundert Jahre alt ist, gibt es Römer, die in heller Begeisterung ausrufen: Nie da gewesen! Der Bürger ist geboren! Gestern hat der Faschismus der Geschichte die neue Figur des cittadino geschaffen! Das bedeutet die Erhebung des zwanzigsten Jahrhunderts, die Erhebung der Vernunft, des Rechts, der sozialen Gerechtigkeit! So steht das schwarz auf weiß in den Zeitungen zu lesen und wer etwa denkt, sich ähnlicher Töne schon — um nicht bis Hellas zurückgehen zu müssen — aus der französischen Revolution erinnern zu können, wird sofort eines Besseren belehrt: Nein, die Grundsätze von 1789 sind überwunden, überholt! Eine blinde Reaktion war das damals. Jetzt aber hat der gesunde, ethische, wirtschaftliche, politische Realismus über den abstrakten Naturalismus gesiegt. Auf die Auswüchse folgt das Verständnis, die Ruhe, das Gleichgewicht. Das große Drama, das seit dreißig Jahrhunderten, mindestens, die Menschheit bewegt, das gewaltige Drama ist zu Ende!

Um es noch einmal zu sagen: so steht das da. Trotzdem wäre es verfehlt, über den neuesten Schachzug Mussolinis mit einem Lächeln, mit dem Lächeln, das die Kenntnis der Geschichte verleiht, hinwegzugehen. Denn was Aehnliches auch schon einmal vor Tausenden von Jahren dagewesen sein, wir wollen nicht vergessen, daß die Menschheit, was Politik und Staatsform betrifft, seither recht oft rückwärts, vielleicht immer nur im Kreise herumgegangen ist. Trotz Solon, dessen Name heute niemand in Rom nennt, ungeachtet der Beibehaltung des gewohnten Rahmens für das neue „Parlament“, stehen wir vor einem Experiment, das eine ernste Beobachtung verdient. Denn wer möchte leugnen, daß selbst in der besten unserer modernen Demokratien oder verfassungsmäßigen Monarchien manches verbessерungsbürtig ist? Glücke nun der Versuch oder nicht in Rom, jeder Staat kann daraus lernen.

Was am meisten in die Augen sticht, ist die Ausschaltung der Parteienober, der bis zur Entartung gediehenen Kulisssenschieberei, der Interessengänge zwischen den verschiedenen, zur Macht oder nach Belohnung strebenden Gruppen und Kamarillen. Gewiß liegt in dem Recht der Syndikate, Kandidaten vorzuschlagen, noch eine Art von Wahlsystem, aber das ist angesichts des Vertrags des Areopags mehr eine Formalsache, praktisch stimmt nur das Regime selber. Die Regierung wird aus ihrem eigenen Schoße geboren. Auf den ersten

Blick also nichts als ein Scheinmanöver, eine Farce geradezu, aber man darf den faschistischen Staat eben nicht mit den Augen des mitteleuropäischen Staatsbürgers, des Weltbürgers schon gar nicht betrachten, muß bedenken, was vor ausgegangen ist: die Konstruktion eines korporativen Staates, der keine Einzel- und Sonderinteressen mehr kennt, sondern nur noch Arbeit im Dienste und zum Wohle des Staates, der infolgedessen weder Streit noch Aussperrung duldet und mit spartanischer Strenge verfolgt, was ihm nicht kommt. Wenn die dreizehn Wirtschaftsverbände Männer für den Rat der Vierhundert vorschlagen — um diese Bezeichnung zu gebrauchen, bis eine amtliche für das Neue gefunden ist —, so versuchen sie nicht etwa Vertrauensmänner in die Regierung zu bekommen, die sich lediglich für ihre Lohninteressen einzusetzen, sondern sie empfehlen Mussolini Mitarbeiter, die sie durch persönlicher Kenntnis für geeignet für sein Werk erachten.

Wählen darf nur, so lautet der Grundsatz, wer produktiv im Sinne des Staates tätig ist, also nur der Arbeitende. Nicht aber, wie in Russland, jeder nächstbeste Handlanger und nur der Arbeiter, wählbar gar ist nur die Qualität, nicht die Quantität. Dem Massenprinzip wird das Auswahlprinzip entgegengestellt: die Kräftigsten an die Ruder, die Treuesten ans Steuer, die Besten ans Kommando! Das Parlament soll nicht mehr Ziel, sondern nur Werkzeug sein, nicht Regime, sondern beratende Stelle. Wo der Stimmzettel Anfang und Ende einer Staatsgewalt ist, da ist es auch, so glaubt Mussolini, bald zu Ende mit dem Staat.

Ob mit der Abschaffung der „Tyrannie der Parteien“ auch das zerstehende Element, also ein natürliches, ausgeschieden werden kann, wie heute die Siegjubelnden Neuerer glauben, das freilich kann erst die Zeit lehren. Wahrscheinlich klingt es keinem, der im Geschichtsbuch blättert. Schon erheben sich vereinzelt dämpfende Stimmen, die in dem Wahlrecht der Arbeitsverbände eine Gefahr wittern und es als ein Glück bezeichnen, daß Mussolini nicht, wie es ursprünglich gedacht war, lediglich den Berufständen die „Vollversetzung“ einräumt, sondern sofort ein Gegengewicht und ein Uebergewicht schuf durch die unkontrollierbare Erneuerung verdienter Köpfe aus der faschistischen Hierarchie. Die Gewerkschaften, so wird das entschuldigt, sind noch nicht reif für die Politik, sie können noch keine sichere Grundlage für eine parlamentarische Neuordnung bilden, sie sind „unfähig, jene heroische Atmosphäre ständig aufrecht zu erhalten, die für die geistige Entwicklung des machtvoll aufstrebenden Italiens unerlässlich ist“. Auch denken die Gewerkschaften naturgemäß rein materiell, während die neue Kammer vor allem moralische Kräfte braucht. Heist es. Irgend etwas ist da nicht ganz klar.

Im Grunde bleibt es also, wie es schon die letzten Jahre her gewesen ist. Ein Parlament hat es ja schon seit dem Tage nicht mehr gegeben, wo die Mehrheit in der Kammer, das Mehrheitsprinzip mit grausiger Konsequenz zu Tode reitend, der Minderheit die Abgeordnetenmandate entzog. In der neuen Kammer werden auch die Reliquien des freien Italien, die Giolitti, die Südtiroler Abgeordneten verschwunden sein, das ist der ganze Unterschied. Die wahre Macht liegt nicht beim Rate der Vierhundert, sondern nach wie vor in den Händen eines einzigen Mannes. Erst dann, wenn Rom die Solon verloren haben wird, erst dann schlägt die Stunde des „Neuen“ und es wäre seltsam, wenn sie dann nicht Uraltes ansagen würde: das Eindringen der zerstehenden Elemente, die Zwietracht unter den Nachfolgern. Wie im nachleninischen Russland. Wie immer in der Geschichte.

## Das Urteil über den Abg. Korfanty.

### Der Spruch des Marschallgerichts.

Gestern mittag ist das Urteil des Marschallgerichts in der Angelegenheit des Abg. Korfanty verklungen worden. Das Marschallgericht, bestehend aus dem Abg. Chugutt als Vorsitzendem sowie den Abgeordneten Prager und Gultomski, hat nach Prüfung der Angelegenheit des Abg. Korfanty folgendes Urteil gefällt:

Hat sich der Abg. Korfanty Übergänge zum Schaben des Staatsfusius auszuladen lassen?

In der Erwürfung, daß die Einseinnahmen, die auf den Namen Korfanty in den Büchern der Aktiengesellschaft Drukarnia Polska in Warschau in Höhe von 89 406,88 Bloth für das Jahr 1925 Besitz der Gesellschaft „Fiducia“ in Katowitz, bzw. des dortigen Oberschlesischen Bergwerks- und Hüttnerverbandes waren und der Abg. Korfanty verpflichtet war, die genannte Summe zurückzuerstatten, erkennt das Gericht dahin, daß in dem Verhalten des Abg. Korfanty in dieser Angelegenheit kein bewußtes Streben nach Steuerhinterziehung durch die Abgabe wahrheitswidriger Deklaration zwecks Schmälerung der ihm zukommenden Einkommensteuer festgestellt werden kann. Was andere Einnahmenquellen betrifft, die der Besteuerung unterliegen, so haben die Finanzbehörden den Vorwurf einer bewußten Steuerhinterziehung nicht erhoben.

Hat der Abg. Korfanty Zuwendungen von irgend einer Organisation im Widerspruch mit dem Charakter eines polnischen Publizisten empfangen?

In der Erwürfung, daß der Abg. Korfanty vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hüttnerverband, bzw. der „Fiducia“, in der Zeit vom 1. Juli 1926:

1. Zum Kauf der Drukarnia Polska in Warschau für den Verband;

2. für den Kauf des Blattes „Rzecapospolita“;

3. zur Deckung des Defizits der „Rzecapospolita“ insgesamt 2 157 638,41 Bloth erhielt, daß er im November 1926 nachträglich für dieselben Zwecke von dem genannten Verbande 62 452 Bloth bekam, daß vom 1. Januar 1927 die „Rzecapospolita“ unentgeltlich in der Drukarnia Polska, die damals dem Verbande gehörte, mit Druckköpfen in Höhe von 18 000 Bloth monatlich gedruckt wurde, daß der erwähnte Verband Herrn Korfanty vom Dezember 1925 bis zum November 1927 im Durchschnitt 20 000 Bloth monatlich als Subvention für das Blatt „Polonia“ auszahlen ließ, daß der Oberschlesische Bergwerks- und Hüttnerverband eine Organisation der Wirtschaftsinteressen der Großindustrie in Oberschlesien ist, zu der Unternehmen gehören, die sich auf Kapitalien stützen, welche polnischen und fremden Bürgern gehören, darunter: deutscher, englischer, französischer, amerikanischer und anderen, wobei die deutschen Kapitalien überwiegen, daß in den Verhältnissen dieses Verbandes zum großen Teile Mit-

glieder polnischer Nationalität seien, daß ferner der Verband bei der Gewährung von Subventionen für die von Herrn Korfanty herausgegebenen Blätter, ebenso wie für andere Blätter, es nur zum Schade und zur Propaganda seiner Wirtschaftsinteressen tat, daß dem Gericht keine Beweisstücke vorgelegt worden sind, und daß das Gericht zu der Überzeugung gekommen ist, daß die Dispositionsmittel des Verbandes nicht aus Mitteln eines fremden Staates herrühren, sondern aus Mitgliederbeiträgen stammen.

In der weiteren Erwürfung sagt das Gericht, daß der Abg. Korfanty bei der Leitung dieser Blätter in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht gezeigt hat, daß sie dem Schade der Interessen der Oberschlesischen Großindustrie dienen, wodurch er die öffentliche Meinung über den wirklichen Gehalt seiner öffentlichen Tätigkeit irreführte. Daraus erkennt das Gericht, daß der Empfang von Hilfsgeldern vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hüttnerverband unter den obwaltenden Umständen der Rücksicht als Abgeordneter und Publizist nicht widersprach. Als militärischen Umstand sieht das Gericht, daß der Bergwerks- und Hüttnerverband in der nämlichen Zeit, was er auch jetzt noch tut, Subventionen desselben Charakters an andere Blätter auszahlte, wobei festgestellt worden ist, daß solche Subventionen auch ein Blatt erhalten, das unmittelbare Weisungen von der Regierung bekommt, nämlich der „Messenger Polonais“, ein in Warschau erscheinendes Blatt. Das Gericht erkennt dahin, daß dieser Umstand, ohne den objektiven Wert des Vorgehens des Abg. Korfanty zu ändern, in Korfanty die Meinung wecken könnte, daß sein Verhalten gerechtfertigt sein könnte.

Ist der Abg. Korfanty als Vorsitzender des Aussichtsrates der Bank Śląski im Einstlang mit den Vorschriften des Rechts und der Ehre verfahren?

In der Erwürfung, daß Herr Korfanty zum Vorsitzenden des Aussichtsrates der Bank Śląski auf Antrag des Vertreters der Bank Gospodarki Śląskiego gewählt wurde, daß er aus dem Titel seines Postens als Vorsitzender des Aussichtsrates zur Beaufsichtigung der Tätigkeit in der Bankdirektion und zu einer Beurteilung der Banktätigkeit im Einstlang mit den Interessen und Plänen der Kreditpolitik des Staatsfusius in Oberschlesien berufen war, ferner, daß der Abg. Korfanty sei es auf Rechnung seiner Verlagsunternehmen in der Bank Śląski Kredite genoh, die am 30. September 1925 ungefähr 12 Prozent von der Bank gewährten Geschäftskredite betragen, wobei zu diesen 12 Prozent die Industriekredite nicht eingerechnet worden sind (es handelt sich hier um ein Industrieunternehmen, an dem der Abg. Korfanty teilweise interessiert war), erkennt das Gericht dahin, daß das Vorgehen des Abg. Korfanty als Vorsitzender des Aussichtsrates der Bank Śląski den Vorschriften und den guten Gebräuchen unter der Kaufmannschaft nicht entsprach. Doch stellt das Gericht fest, daß die von Herrn Korfanty auf eigene Rechnung und auf Rechnung seiner Verlagsunternehmen aufgenommenen Kredite zum vorwiegenden Teile abgezahlt sind, und weiterhin regelmäßig abgezahlt werden.

## Der Ruf nach „entschlossener Haltung“.

### Die Privatbeamtenversicherung.

Noch einer Meldung des „Kurier Poznański“ soll der Plan bestehen, der hiesige Versicherungsanstalt der Privatbeamten das gesamte Gebiet der Lodzer Wojewodschaft anzugehören. Zu diesem Plan bemerkt das genannte Blatt:

Dieser Plan soll eine starke Unterstützung in kompetenten Kreisen des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums finden. Die Angliederung der Lodzer Wojewodschaft würde grundsätzlich den Charakter unserer Anstalt ändern, indem ihren Organen tatsächlich fremde und politisch stark gefärbte Elemente eingebracht würden, die ihre ganze Aktion in Versicherungsanstalten auf Demagogie und politische Programme stützen. (Und der „Kurier“? Red.) Aufgrund der Angliederung würde das hiesige polnische Element zweifellos majorisiert werden, da die Lodzer Wojewodschaft eine weit größere Anzahl großer Industrie- und Handelsunternehmen besitzt als die Westländer. Überhaupt würde bei solcher Lage die Pojener Anstalt, die bisher ein polnisches Angestellte gehabt hat, zu einer am meisten verjudeten Versicherungsanstalt in Polen werden, da die Möglichkeit besteht, daß dann eine große Zahl von Vertternen des ausgewählten Volkes in sie Eingang finden würde.

Dem Plan des Arbeitsministeriums fehlt jede wirtschaftliche Begründung, da die Lodzer Wojewodschaft nicht auf Grohpolen hinweist, sondern vielmehr nach Warschau. Eine Ausnahme bilden die Grenzkreise, wie Wieniawa, Kalisz, Słupca, Konin und Kold, deren Angliederung die hiesigen Kreise zweifellos nicht widersehen würden. Wenn aber selbst Warschau die Angliederung der Lodzer Wojewodschaft nicht wünscht, wäre es das gegebene, eine gemeinsame Versicherungsanstalt für die Lodzer und Kieler Wojewodschaft zu schaffen.

Zudem muss der Gedanke einer Angliederung bei Lodzer Wojewodschaft an die westpolnische Anstalt mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, da seine Verwirklichung uns die Arbeit dadurch ungemein erschweren werden. (Wenn dadurch dem „Kurier Poznański“ die „Arbeit“ erschwert würde, so wäre das nur ein Segen! Red.), daß räklich und gelöst fremde Elemente Eingang finden. Unsere wirtschaftlichen Kreise als auch die Gemeinschaft der Kopfarbeiter werden zweifellos im eigenen Interesse eine entschlossene Haltung einnehmen gegenüber dem Schlag, der gegen die hiesige Versicherungsanstalt der Privatbeamten gerichtet ist, und sie werden nicht zulassen, daß sie von radikalen „Minderheitselementen“ beherrscht wird.

## Vernichtende Kritik.

### Die Formfehler im Volksbundprozeß.

Warschau, 28. November. Wie wir schon berichten konnten, wurde das Urteil des Katowicer Bezirksgerichts, das gegen elf Mitglieder des Deutschen Volksbundes auf Festungsstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren und gegen den Schulrat a. D. Dudek, ebenfalls Volksbundmitglied, auf anderthalb Jahre Gefängnis laute, vom Warschauer Appellationsgericht aufgehoben. Bemerkenswert ist hierbei die Rechtsbegründung, die die Verteidiger vor allem auf folgende Tatsachen stützen:

Formelle Fehler bei der Gerichtsverhandlung, einseitige Anwendung der Gesetzesparagrafen, nicht sachgemäße Verwendung der Zeugenaussagen, unwillkürliche Beeinflussung durch die gegen das Deutsche aufgehetzte öffentliche Meinung, unbegründete Ablehnung von formell und gelegentlich begründeten Anträgen der Verteidigung in der ersten Instanz, mangelhaftes Verhören der Entlastungszeugen, fast ausschließlich Vernehmung der die Angeklagten belastenden Zeugen, Nichtzulassung der von den Angeklagten angeführten Entlastungszeugen. Weiter wurde von den Verteidigern angeführt, daß der in der ersten Instanz fungierende Schöffe Renn wegen seiner persönlichen Einstellung kaum genügende Unparteilichkeit bei ganzen Sachlage entgegenbringen konnte, die von Gericht wegen vorangesezt werden mußte. Ferner wurde das Urteil eines Warschauer Graphologen zitiert, aus dem hervorgeht, daß die als Beweise angenommenen Schriftstücke keine Sicherheit für die Beweisführung bieten und völlig unzureichend sind. Schließlich wurde von der Verteidigung hervorgehoben, daß der Hauptbelastungsgang des Prozesses, ein gewisser Bielski, vor kurzem wegen Fälschungen angeklagt worden war.

Leiderwerts hervorgehoben wurde die Tatsache, daß einer der leitenden Richter bei Katowicser Anfang führendes Mitglied des polnischen und österreichischen Verbandes wäre. Rechtsanwalt Dr. Baj legte ausführlich die politische Rolle des Antstädtischenverbandes in Oberschlesien dar und wies darauf hin, daß dieser Verband gewissermaßen als politischer Gegenspieler des Deutschen Volksbundes angesprochen werden kann. Schon dadurch ergäbe sich, daß ein Richter, der dem Vorstand des Antstädtischenverbandes angehört, politisch in diesem Prozeß voreingenommen sein müsse.

Der Staatsanwalt erklärte, daß er mit Ausnahme weniger Punkte den Revisionsantrag als begründet ansiehe. In mehreren Fällen müsse er die von der Verteidigung angeführte Vergewaltigung der gesetzlichen Bestimmungen bestätigen. Der Staatsanwalt stellte daher den Antrag auf Aufhebung des Urteils der ersten Instanz und Wiederaufnahme des Verfahrens. Nach einstündiger Pause wurde das Urteil verkündet, indem vom Gericht der Revisionsantrag der Angeklagten bzw. der Verteidiger angenommen wird, das Urteil der ersten Instanz aufgestellt wurde und ein neues Verfahren angeordnet wird.

## Republik Polen.

### Der Vorstand des Städteverbandes.

Aus Warschau wird gemeldet: „In der vergangenen Woche beriet hier der Vorstand des Verbandes polnischer Städte, der auf der letzten Tagung in Posen gewählt worden war. Es wurde u. a. die Wahl des Präsidiums vollzogen. Zum Vorsitzenden wählte man den Warschauer Stadtpräsidenten Ingenieur Skomislaw, zu Vizevorsitzenden die Herren: Ingenieur Rolle, Stadtpräsident von Krakau, Ratajski, Stadtpräsident von Breslau, Jaworski Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung in Warschau und Tolewski, Stadtpräsident von Wilna.“

### Der „Zug nach Links“.

Bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung von Zyrardów fielen auf die Liste der P. P. S. 16 Mandate, während es der nationale Block auf 5 Mandate brachte. Die Sozialisten verloren ihren Sieg den Arbeitslosen, deren Zahl in Zyrardów ungefähr 40 beträgt.

### Die „Wladek-Bande“.

Nach mehrwöchiger Verhandlung ist in Paris das Urteil gegen 19 Mitglieder der sogenannten „Wladek-Bande“ gefällt worden. Zwei von ihnen, und zwar Winograd und Bachowski, wurden zum Tode verurteilt, zwei weitere Banditen erhielten lebenslängliches Gefängnis, drei Angeklagte wurden zu 10 Jahren, vier zu fünf Jahren, die übrigen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die einzige Frau unter den Angeklagten bekam 8 Jahre Gefängnis.

### Um die landwirtschaftlichen Kredite.

Bekanntlich sind in letzter Zeit einer Reihe von landwirtschaftlichen Organisationen die staatlichen Zuwendungen entzogen worden. Darunter befindet sich auch die Kleinpolnische Landwirtschaftsgesellschaft. Um zu den Bedingungen der Regierung für die Wiedereinführung der Subventionen Stellung zu nehmen, rief am dieser Tage eine Sitzung des Hauptrates des M. L. R. in Krakau statt, in der beschlossen wurde, den Beauftragten der Regierung Folge zu leisten und dem bisherigen Präsidium den Rücktritt nahe zu legen, der in der Tat erfolgt ist.

### Vorsicht bei Gerüchten.

In der Kette der Wahlvorbereitungen erscheint hier und da ein Gericht, das die Parteidemokratie nicht wenig zum Nachdenken zwingt. Das neueste Gericht bringt die „Gazeta Poznańska Warszawska“. Nach diesem Blatte bereitet sich die gegenwärtige Regierung energisch auf den Wahlkampf vor. Es ist die Absicht der Regierung, ein besonderes Informations-Presse-Bureau einzurichten, das die Gedanken und Wünsche der Regierungsteile entsprechend wieder gäbe. Die Leitung des Propaganda-Bureaus soll nach dieser Meinung dem Obersteu. Gierzyński übertragen werden. An der Spitze der Wahlämter sollen ebenfalls Militärpersonen sitzen. Selbstverständlich ist das Gericht mit großer Zurückhaltung aufzunehmen.

### Van Hamel im polnischen Außenministerium.

Warschau 30. November. (R.) Gestern empfing Jackowski den zur Zeit in Warschau weilenden Danziger Volkerbundskommissar Van Hamel.

### Besprechungen in Wilna.

Wilna 30. November. (R.) Am 28. November fand in Wilna unter Leitung des Wilnaer Wojewoden Rażkiewicz eine Zusammenkunft sämtlicher Landräte des Wilnagebietes statt. Den Beurteilungen wohnten Vertreter des Innenministeriums und die Vorsitzende der Abteilungen des Wojewodschaftsamtes sowie der Kommandant der Wilnaer Garnison General Popowitsch und die Offiziere und Instrukteure des Militärvereins bei.

### Nein!

Der „Kurier Poznański“ schreibt zur Frage der Rechte der Präsidien des Sejm und Senats: „Die Verfassung bestimmt, daß die Präsidien beider gesetzgebenden Körperschaften bis zur Konstituierung des künftigen Sejm und Senats amtieren sollen. Es könnte den Anschein haben, daß wäre der logische Schluss, daß die amtierenden Mitglieder weiter die Abgeordnetenprivilegien genießen müßten. Inzwischen ist in der Sejmankarte von der Regierung ein Schreiben eingelaufen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Marschälle und Vizemarschälle des Sejm und Senats jetzt nach Auflösung der Kammern nicht das Recht hätten, freie Fahrt zu genießen. In Sanierungskreisen wird erzählt, daß auch das Dietenrecht angefochten werden soll.“

### Trampczynski will nicht mehr in den Senat...

Polnischer Blättermeldungen aufzufolge soll der Senatsmarschall Trampczynski nicht die Absicht haben, zum Senat zu kandidieren, sondern sich um ein Sejmmandat zu bemühen.

### Dr. Hermes kommt heute nach Warschau.

Nach einer Meldung des „Kurier Poznański“ trifft der Vorsitzende der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Dr. Hermes, morgen in Warschau ein, um sofort die Verhandlungen anzunehmen.

### Die Ratten verlassen das Schiff.

Kattowitz, 30. November. (Pat.) Gleich nach dem Eintreffen der Nachricht über das Urteil des Marschallgerichts in Sachen des Abgeordneten Korfanty hatte der Chefredakteur der „Polonia“, Wladyslaw Babawski, seinen Austritt aus der Redaktion zu Händen des Herrn Korfanty, der gestern abend aus Warschau zurückgekehrt ist, angekündigt. Die „Polonia“ bringt einen Artikel, in dem der Versuch gemacht wird, den Eindruck des Urteils abzuschwächen. Wie verlautet, sollen auch andere Mitarbeiter der „Polonia“ dem Schritte des Herrn Babawski folgen.

### Eine Erklärung des Marschalls Piłsudski.

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ soll im Laufe des heutigen Tages eine Erklärung des Marschalls Piłsudski in der litauischen Frage veröffentlicht werden.

## Weihnachtsbitte.

Nun zaubern die ersten Flöcken,  
Weihnachtlich, festlich und still  
In Kinderherzen Frohlocken.  
Weil's Christkind kommen will!

Des freuen sich auch die Kleinen,  
Die schwach, verkrüppelt, gart,  
Sie warten auf Christkinds Scheinen  
Und seiner Liebe Art.

Und mit gesalzten Händen  
Die Krüppelmutter spricht:  
Die Liebe wird sicher spenden.  
Das ist das Weihnachtslicht!

Wer gesunden, eignen Kindern das Weihnachtsfest schmücken kann  
der bringe auch ein Dankopfer unserm Geland, und Gott vergelt's  
tausendfältig!

Das erbittet die Anstaltsmutter, Diak.-Oberin G. Goetz, des  
Diakonissen-Mutterhauses Arie I. Kinderkrüppelpflege und Erziehungs-  
anstalt G. B. Kijaskowo, pow. Wyrzki, pocz. Tukom.

Postcheckkonto: Poznan Nr. 206583.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. November.

## Die Jagd im Dezember.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Der November hat in weiten Teilen Mitteleuropas den Winter gebracht. Verwehte Dicungen und schneehangene Tannen — und überall fällt der Blick auf das Gewirr der Spuren und Fährten, die sich freuz und quer dahinziehen und zuverlässig Aufschluß geben über das, was der Wald beherbergt. Aber da — ein roter Fleck auf dem grünen Weiß. Das erste Opfer, das der Winter forderte. Wintersnot... Der Weidemann wird an seine Pflicht erinnert, über den Ausübung des Weidmert's Schuß und Hege des Wildes nicht außer acht zu lassen. Denn die Unbilden der Witterung können sich jetzt jeden Tag noch mehr bemerkbar machen und das Wild gefährden.

Beim Edelwild stehen die starken Hirsche allein oder sie rüdeln sich mit ebenbürtigen Art- und Geschlechtsgenossen, während geringe Hirsche, somit Gabler und Spießer sich zum Mutterwild schlagen. Starken Hirschen läßt man jetzt im allgemeinen Schonung angedeihen. Dagegen empfiehlt sich hier und da zur Regelung des Wildstandes der Abschuß geringer Hirsche. Das Kahnlust, dessen Jagd jetzt frei ist, wird der Weidemann schonen und sich darauf beschränken, Geißtiere zu erlegen.

Beim Damwild liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei der Jagd ist auf das Verhältnis in den Geschlechtern Rücksicht zu nehmen.

Der Dezember bringt dem Hirschwald manchmal große Verluste. Wo nicht kräftige, schneefreie Wintersäaten vorhanden sind, ist es in der Hauptfache auf Heidekraut und Knospen der Weidehölzer angewiesen. Im allgemeinen zeigt sich das Rehwild im Dezember infolge mangelnder Nahrung ziemlich unsättig, indem es seinen Standort im Dorf oft aufgibt, um auf nahegelegene Saatfelder auszutreten. Häufig hält es sich auch tagsüber in Helden gehölzen auf. Schießwütige Nachbarn, Schlingensetzer und andere jagdfeindliche Elemente haben Gelegenheit, einem guten Rehwild Abbruch zu tun. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß die Fütterung zur rechten Zeit hier einsetzt. Bei Niedenschuß legt sich der weidgerechte Jäger Beschränkung auf. In

der Hauptfache kommt es auch hierbei darauf an, Geißtiere zu erlegen. Durch übertrieben starken Rüdenabschuß ist in den letzten Jahren an unseren Rehwäldern viel gesündigt! — Treibjagden auf Rehwild, wie sie hier und da leider noch immer vorkommen, sind grundsätzlich zu verwerfen. Ein weidgerechter Jäger wird sich zur Teilnahme an solchen „Fleischerjagden“ nicht verstehen.

Das Schwarzwild ist in der Raufzeit, die in manchen Jahren und manchen Nebenjahren bis Mitte Januar anhält. In dieser Zeit der Minne bevorzugt es, mehr noch als sonst, warme Dicungen. Nachts unternehmen die Sauen auch jetzt noch oft weite Wanderungen nach alten Kartoffelschlägen, wo sie, falls der Boden nicht gar zu hart gefroren ist, brechen. Der Abschuß richtet sich nach dem Bestande. Im allgemeinen schießt der weidgerechte Jäger jetzt nur Überläufer oder geringe Keiler.

Der Dezember bringt zweifellos die meisten Hasenreißjagden, namentlich wenn das Wetter günstig ist. Leider gibt es immer noch Jagdherren, denen der Gebrauchshund auf Treibjagden überflüssig erscheint. Er gehört unbedingt zu einer gut geleiteten Jagd! Auch auf Suche und Ansuch wird Mümmelman jetzt eifrig nachgestellt. Beide Jagdarten wird der weidgerechte Jäger aber mit Maßen ausüben, da sie geeignet sind, der Jagd Abbruch zu tun, namentlich wenn ihre Ausübung in übertriebenem Umfang erfolgt.

Das Federwild beansprucht jetzt die besondere Sorgfalt des Jägers. Rebhühner haben Schönzeit und sind zu füttern und vor jeglichem Raubzeug zu schützen. Fasanen werden in der Hauptfache auf Treibjagden erlegt. — Die Jagd auf Enten an offenem Wasser ist bei vorstichtigem Verhalten des Jägers manchmal lohnend und bietet tollste Augenblicke.

Jede Neue zeigt dem Jäger, was sein Meister an Raubwild und Raubzeug birgt. Dem Fuchs, der jetzt seinen stattlichen Winterbalz trägt, wird er seine besondere Aufmerksamkeit schenken. Neuschnee ist zum Einbrechen zu nutzen. Wer wer die Hasenlage beobachtet und fein und dünn wie ein Mäuschen zu zirpen weiß, der lohnt und bekommt nicht nur den Fuchs, sondern durch kostet Freuden, die zu den schönsten gehören. Fuchsfreuden mittels Hasenquälerei und Mäusepfiff... sie sind mir lieber als alle großangelegten Treibjagden.

Wenn der Julmond auch die fürzesten Tage birgt, der Winter mit weißen Wäldern, mit Neuschnee und Sonnenglanz auf glitzerndem Zweig hat nichts Trostloses. Farben zeigt nach den öden, dunstigen Novembertagen wieder der Wald. Ein volles, leuchtendes Rot hat das unter dem Schnee hervorlugende Laub, und zwar schimmert das Moos. Lauter farbe Farben, Farben, die den Blick immer wieder fesseln. Und dazu die Stimmen, die im Walde in den trüben Tagen des Spätherbstes fremd geworden waren. Dünne, feine Stimmen von Jinken und Meisen sind es, die da locken und pfeifen, bis sie das Nasseln des Eichfalters unterbreicht. Freude überall in heller Wintersonne im Julmond.

## Kreisbauernverein Posen.

Der Kreisbauernverein Posen hält nach der längeren, durch die Ernte bedingten Sommerpause Dienstag nachmittag von 8 Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses wieder eine Versammlung ab, die aus allen Teilen der Landwirtschaft so ausgezeichnet besucht war, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vorsitzende Rittergutsbesitzer von Treslow-Dwinck gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ansdruck, mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft die Versammlungen so gut besucht sein möchten. Darauf verlas er ein Dankesbrief des Rittergutsbesitzers Sarrazin-Kruszowka für die ihm zu seinem 80. Geburtstage vom Vorsitzenden namens des Vereins, von

## halbvergessene Oper.

Von Max Brod.

Die Pariser Große Oper spielt auch "Lohengrin", auch die "Walfür", jetzt den "Rosenkavalier"; für die nächste Saison ist ein Stravinsk ("Nachtigall") und ein Ravel (Dahlios und Chlore) versprochen; will man aber ihre Besenheit lernen, so wählt man wohl mit Recht eine jener Opern, die ihren Stolz und ihre Tradition ausmachen. Ich wählte Gounods "Romeo und Julia".

Der Theaterzettel zeigte an: 755. Aufführung. — Und bei uns ist dieses Werk aus den Repertoires verschwunden!

Mit Unrecht. Ich nehme das praktische Resultat vorweg: "Romeo und Julia" ist nicht besser, aber auch nicht schlechter als Gounods "Margarethe". Dieselben Fehler, dieselben Vorzüge. Alles bleibt so weit hinter dem Original (Goethe oder Shakespeare) zurück, daß manstellenweise an eine respektlose Verballhornung denken möchte und oft, sehr oft, mitwundert wird. Aber dicht daneben gibt es wirklich empfundene Musik, glückliche Eingebung und eine nicht einmal süßliche, nur angenehm edle Melodik. O wie kompliziert sind Kunstfragen! Wie vorsichtig muß man mit Schlagwörtern wie "Mourir" oder "Himbeerlimone" sein, die auf Gounod angewendet, direkt zur "Routine" des Durchschnittskritikers geworden. Ich bin überzeugt, daß Gounod, weitaus von aller Berechnung und Fadette, die man ihm so gerne zuschreibt, im Inneren zur Musibegerierung erglüht. Sonst wären einige Stellen im "Faust" (die sich um den Mephisto zentrieren) und ganze Szenen im "Romeo" unmöglich entstanden. Aber freilich entstand bei all seiner Begeisterung meist ärgerlicher Kitsch! Wie mögen da die Jäden in diesem schöpferischen Geiste geknüpft gewesen sein? — Seien wir zart und freundlich, schimpfen wir nicht! Er hat doch einige Melodiewendungen gefunden, die beglücken. Hier, in "Romeo und Julia", gibt es eine Art von Leitmotiv; da spürt man wahrhaftig etwas von dem Legendenton, von der alten Novelle rings um die beiden Verliebten. Dann die Weitwirkung, des Balles, die reizende Koloratur der Julia (einft. so berühmt), die jaunteren und hinreißenden Liebeszenen mit vielerlei schöner Musik, eine Spottserenade von gutem Klange, vor allem aber einen Einzelfall, den man doch wohl als ganz genial bezeichnen muß: der alte Mönch Lorenzo schildert die Wirkung des Gifftes, des Schlafturms, den er Julia reicht. Da bemächtigt sich eine seltsame Starrheit des Orchesters, traumhaft marcharia wird der Rhythmus, das Lied flingt ernst und doch verlockend süß — es ist genau so, wie "Gift" wirken mag, man hat förmlich den Giftgeschmack auf der Zunge. Gewiß, auch das ist süßlich, wie alles bei Gounod. Aber mit geschärften Sinnen merkt man die Charakterisierungsnüancen innerhalb dieser Süßlichkeit. Nicht "süß" wird jetzt gespielt, — sondern "süßes Gift". Und das liegt doch auch wirklich ganz anders! Also Voricht mit den Verhaltensmeinungen. Wer "süßlich" sagt, hat damit Gounods Liebe noch lange nicht erkannt. Man überhebe sich doch nicht so! — Und wie nun das süße Motiv beim Aufgehen des Vorhangs wieder erklingt, als Orchesterzwischenspiel, während im grünen Mondlicht der Gruft Julia scheint hoch aufzuhoben daliegt, da spürt man wirklich für eine Weile den echten Geist Shakespeares (den man ja sonst allerdings lieber in Berlioz' "Romeo und Julia" suchen wird).

Dieser Moment war, nebenbei bemerkt, so ziemlich der einzige während des ganzen Abends, in dem von Negie und Dekoration wenigstens ein Hauch romantischen Gefühls ausging. Welch eine miserable Aufführung! Auf einer uncehren Bühne, mit

ungeheuren Mitteln (zu denen der herrlich frische Tenor dieses Romeo gehörte) wird die leere Konvention der alten großen Oper dargeboten. Und, was ärger ist, unter Leitung eines Kapellmeisters, der von allen guten Geinen verlassen, nichts als ein phantastischer Taftschläger ist. Dabei das vorzügliche Orchester mit seinem seidenweichen, leichten, transparenten Holzbläserklang, der auf die besondere Bauart der französischen Instrumente zurückgeht. (Wie seltsam, daß solche Eigenheiten an nationalen Grenzen halten und nicht Weltbegentum werden!) — Wie oft dachte ich während des Abends an einen temperamentvollen, schöpferischen Kapellmeister! Wie würde er die in dieser Oper latenteren exotischen und chivalresken Elemente entfesseln, Wahnsinn und Edelmetall ihre Wege dahinschicken lassen! Ich glaube, daß "Romeo und Julia" zur Repertoire-Oper werden könnte. Nicht zuletzt deshalb schreibe ich diese Zeilen. Man sucht so frapphaft Erfolsgoper, deren Einstudierung sich lohnt. Hier sei die Überblick auf eine große Chance aufzuwirken gemacht (der vielleicht nur allerdings sehr wichtige Kontrastfigur des Mephisto fehlt, um zu einem Standardwerk nach Art von Gounods "Margarethe" zu werden).

Die Pariser Aufführung ist so traditionell, daß sie durch ihr Übermaß von Veraltetheit schon wieder interessant wird. Wie können sich die Ritterrüstungen, diese gebleichten Kulissen, die statt eines Festsaales eine morose Arbeit aus Papier bieten, der Totale eines so wichtigen Balles entziehen, wie es die Franzosen sind? Hat Daumier, hat Cabaret, Toulouse-Lautrec nicht hier in Paris gelebt? Zu wiederholten Malen haben diese und andere das falsche Pathos der Opernhelden höhnisch aufgezeichnet; aber das Pathos ist gesund und unerschüttert geblieben. Wenn Romeo Julius Gruft betritt, vergißt er natürlich nicht, an der Schwelle mit edler Geste seinen schwarzen Mantel von der Schulter zu werfen. Während der ganzen Szene liegt der Mantel auf der Schwelle, — traumberloren wendet man den Blick nicht von ihm, und da ist es einem, als erlebe man ganz Generationen von Liebesjünglingen, die alle mit derselben durch Überlieferung geheimten Gebärde ihre Mäntel abstreift und auf diese Art "Gast und Überraschung" gemüth haben. Unsterbliche Theatertradition, man könnte dich beinahe liebgewinnen!

Und das ist das seltsame Erlebnis des ganzen Abends. Man bekommt plötzlich eine Ahnung von französischer Kunstaufführung, die von der anderen so entfernt ist. Wie viel Gesellschaftliches, Feierlich-Heiteres spielt da mit, das für uns mit dem Begriff der Kunst fast nichts zu tun hat. Mit einem Male ist einem auch das berüchtigte Ballett nicht so unverständlich, das traditionsgemäß im 4. Akt zur Hochzeit Julius' eintritt. Man erinnert sich der "Tannhäuser"-Katastrophe. Wagner hatte das für die Große Oper ungewöhnliche Ballett als Pachanale in den ersten Akt verlegt. Welcher Verstoß gegen die guten Sitten! Es ist doch selbsterklärend, daß man zu spät kommt, den ersten Akt versäumt! (So war es auch diesmal bei "Romeo und Julia": während des ganzen ersten Aktes klapperten die Sitze, und niemand nahm Anstoß daran, ohne Anger erhoben sich die Droschken, und kaltblütig verlangten die Zuspätkommenden, daß ganze Reihen aufstehen, die sie von ihrem Sitzen trennen; auch das scheint zum geselligen Charakter des französischen Theaters zu gehören!)

Ballett bei der Hochzeit Julius'. Wie ausführlich! (Es dauerte wohl eine Dreiviertelstunde lang.) Und mit welcher Unterbrechung in das Stück eingefest! Bei uns würde ein solches Ballett durch den Rahmen gleichsam "entkuldet" werden. Die Hochzeitsgesellschaft würde auftreten, Platz nehmen, und zum Veranügen der auf der Bühne sitzenden Herrschaften einen dann das Pavlowa-



Die Mundpflege mit Odol ist geradezu eine Wohltat. Die Fäulnisvorgänge im Munde, die die Zähne nach und nach zerstören, werden sicher gehemmt, und nach jeder Odol-Spülung verbreitet sich über den ganzen Mund eine erquickende Frische

dessen Gründen er noch als einziger am Leben ist, ausgesprochenen Glückwünsche. In dem Dankesbriefen gedachte Herr Sarrazin besonders seiner Zusammenarbeit mit dem Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Böhl, dem Großvater des jetzigen Besitzers, bei der Gründung des Vereins. Wenn ihm auch sein hohes Alter eine Teilnahme an den Vereinsfesten nicht mehr gestatte, so verfolge er doch mit großem Interesse dessen rege Arbeit im Interesse der deutschen Landwirtschaft.

Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Handelsredakteur des "Pos. Tageblatt", Baehr, das Wort zu seinem Vortrage "Der kommende Handelsvertrag mit Deutschland".

Einleitend wies der Vortragende auf die Überraschung hin, die die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen in allen Kreisen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft herverufen habe. Dann beleuchtete er unter peinlicher Ausschaltung aller politischen Fragen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Fehlen eines Handelsvertrages bei beiden Kontrahenten während des zweieinhalbjährigen Zollkrieges herverufen habe, um dann auf die Bedeutung des kommenden Handelsvertrages, der sich zum Teil schon in der Wiederzulassung der Holzausfuhr ausgewirkt habe, besonders auch für die Landwirtschaft einzugehen.

Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen halbstündigen Aufführungen riefen eine sachliche Aussprache herbei, in der besonders auf die Wichtigkeit des Zustandekommens des deutsch-polnischen Handelsvertrages für die polnische Landwirtschaft einmütig hingewiesen wurde. hb.

Glockenweihe  
der evangelischen Kirchengemeinde Schwersenz.

□ Schwersenz, 29. November.  
1917: An einem Sonntag im Juni, nach dem Gottesdienst, steht die Gemeinde am Kirchtrum; allen Männern sind angestellt gespannt nach oben gerichtet. Die Glocken läuten — dann Stille. Ein paar harte Schläge; die Trümmer der einen Glöde werden von einem Turme herabgelassen. Des Vaterlandes Not befiehlt es so. Und nun, ein Sonntag im November, doch warm und schön. Er soll ein Festtag unserer Gemeinde werden, der erste Freuden-

Gespielt los. Ganz anders in Paris. Das Ballett hat sich völlig selbstständig gemacht, und man begreift jetzt, warum das Programm durch die Tradition geheiligten Namen "Academie nationale de musique et de la danse" paradiert. — Der Tanz ist hier Selbstverständlichkeit, ist als Kultur, ist das Entzücken des gesamten Publikums, wird wiederholt durch Beifallsstürme unterbrochen, zu welchem Zweck die Musik öfters auch im Septimenafford irrehält, ohne die Auflösung abzuwarten. O all das anders als bei uns — und schon versteht ich die Menschen nicht, die darüber klagen, daß die Neugier alles nivelliert hat. Es wirkt doch sogar schon eine Opernaufführung in Paris so "erotisch" auf mich, wie man sich nur etwa indische Dschungel vorstellen mag. Eine völlig andere Rangordnung der Werte, eine neue Gesellschaftsweise, in die ich steinend eindringen. — Der Vorhang geht auf. Keine der Personen des Dramas auf der Bühne. Nur das Corps de ballet. Und schon tanzt alles los, die Gazettöchen des französischen Balletts — kein Mensch fragt nach Verona. Und man spürt: jeder dieser Tanzschritte hat seine Geschichte. Hier wäre es dummi, billige Ironie loszulassen. — es deutet nur eben alles auf ein anderes Kunstempfinden als das unsere. Was hier vollständig ist und allgemein verstanden und geliebt wird, erscheint uns als Missbrauch. Aber damit ist nichts Besonderes über Recht und Unrecht gesagt. Witten in dramatischen Vorgängen, in der Höchstspannung des Konflikts ergrößt man sich an der hochgehobenen Primadonna, an einem Ensemble mit tierischen Überreichen von Blumensträußen, an den Männern, die, wie Nijinski, in die Höhe springen und dabei mit den Füßen umeinanderwirbeln. (Sonst kann man nur an Fliegen, die sich die Beine bauen, eine ähnliche Bewegung sehen.) Das Schöne aber ist folgendes: Endlich treten die Personen des Dramas wieder auf, Capulet, Julia, Graf Paris, der Mönch Lorenzo — und ehe die Haupttänzerin am Arme des Hauptspringers die Bühne räumt (siehebar widerwillig), macht sie vor Seiner Hochwürden, dem Mönch, ein tiefes, ebenso fettes wie respektvolles Kompliment. Ich hatte gedacht, die Tänzer würden unbemerkt und ein wenig schamhaft verschwinden. Aber nein, noch im Abgehen riskieren sie einen läunigen Versuch, sich mit der Haupthandlung in Verbindung zu setzen. Mit all ihren defolierten Balletthaftigkeit komponieren sie sich ins tödlich ernste Stück ein. Die Verbeugung heißt gleichsam: Seht Ihr, ich bin völlig legitim hier mit dabei gewesen, ich verstecke mich nicht... Die Stilmischung von Hofmannsthals "Ariadne auf Naxos", hier aber nicht als Ausnahmefall, sondern zum Tagesgebrauch.

Die Franzosen — in der Politik das "Volk der Revolution" in der Kunst als Gesamtheit (von ihren Genies abgesehen) so konserватiv — wie reiht sich das zusammen? Einer meiner vielen Erklärungsversuche: In beiden Fällen geht es um den berühmten französischen bon sens, den müderen Menschenverstand (gegen den einzelnen Franzosen, zum Beispiel Claubert, ebenso erbittert loszogen wie einzelne Deutsche gegen die deutsche Tieffinnendunkelheit). In der Politik: sich nichts von Herren und Königen gefallen lassen, — in der Kunst: die Thranei des entfesselten Gefühls durch heiter-selbstige Balletteinlage bekämpfen, — beiden Tendenzen ist zumindest das Bestreben, feinerlei Mist zu dulden, gemeinsam. Es ist hier alles leichter, vernünftiger, flächenhafte, dünner als bei uns. Man gibt sich weder den Herrschaften des Monarchismus, noch denen der Konservativen so rücksichtslos hin. Das hat, wie alles in der Welt, seine guten und schlechten Seiten oder, wie der Franzose sagt, die Fehler seiner Vorfahre.

tag, nachdem so unendlich Schweres über uns gekommen, der Tag der Glodenweihe.

Durch Gaben der Liebe war es möglich geworden, nicht nur die im Kriege geopferte Glocke zu ersetzen, sondern auch die kleine, die schon aus dem Jahre 1652 stammt, aber seit langem gesprungene war und nicht mehr geläutet werden konnte, umgießen und vergrößern zu lassen. Sie trägt deshalb den Namen „Renate“, die Wiedererstandene, die zu neuem Leben geboren, während die neue Glocke dem Gedächtnis der im Kriege gefallenen Glieder unserer Gemeinde gewidmet ist, was in ihrer Inschrift „Mortuus plango“, „ich beklage die Toten“ zum Ausdruck kommt. Schon vor einigen Wochen waren die Gloden vor der Danziger Werft gekommen und hingen vorläufig noch summ in ihrem hohen Gemach, bis der Oberhirte unseres Gebetes, Herr Generalsuperintendent D. Blau herkommne konnte, um selbst die Weihe zu vollziehen. Ein einziges Glöcklein ruft die Gemeinde zum Festgottesdienst.

Um Zuge berieten die katholischen Körpermärtchen, geführt vom

Herrn Generalsuperintendenten und dem Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Schulze, nebst zwei anderen Pastoren die Kirche, die

heut in einen Frühlingshain verwandelt ist, so schön geschmückt wie nie! Die Posauinen grünen mit feierlichem Klang, der Kirchenchor folgt mit dem Bacchischen Satz von „Dir, dir Jehovah will ich singen“, und dann singt die Gemeinde „Allein Gott in der Höh sei Ehr“. Die Eingangsliturie hält Pfarrer Schulze, daran schließt sich der vom Kirchenchor gefeuigte 100. Psalm von Wendelin vertont. Nach dem Gemeindegesang von „Lobe den Herrn“ hält

Herr Generalsuperintendent D. Blau die Predigt, der er den

Schriftabschnitt Jes 87 V. 1—14 zugrunde gelegt hat. Der

Prophet verkündet hier die Gewissheit, daß Gott das Tote zum

Leben erwecken wird. Zwischen diesem Schriftwort und den An-

schriften der Gloden stellte Herr Generalsuperintendent D. Blau

eine sinnvolle Verbindung her. Das Glodenlaut will mit seinem

Dreiklang die Herzen der Gemeinde emporheben zu Gott, weil

in dem Klange der „Ton des Todes“ und das „Lied des Lebens“

sich vereinigen zu dem Lobgesang, den die alte Glode als Inschrift

trägt: „Soli Deo Gloria“, „Gott allein die Ehre! In die Schlüs-

seliturie verflieht er das Weihegebet und übergibt damit die Gloden

dem Dienste der Gemeinde. „Vater unser“ — zum letztenmal tönt

unsere alte treue Glode allein, da — ein neuer Klang dazu, —

und schon vereinigen sich alle drei jubelnd und jauchzend und doch

so innig und weich zum schönen Dreiklang: „Mortuus plango“

„Renate“ — „Soli Deo Gloria“ — Allein Gott in der Höh sei

Ehr! Diese Gräßlichkeit liegt über der ganzen Gemeinde. Mit

Ohrn und Herzen lauschen auf die nie gehörten wunderbaren

Mänge von oben, verlassen alle das Gotteshaus.

Doch drauf am Turme bleiben sie stehen, die Gloden nach

oben gerichtet. In wie vielen Augen schimmern Tränen der

Freude. Wie hohen wieder drei Gloden, die uns klingen an den

wichtigsten, den frohesten und den trübseltesten Tagen unseres Lebens.

Ein letzter Ton, langsam verhallend — Stille — und was in aller

Herzen Klingt, blasen die Posauinen vom Turm. „Nun danket alle

Gott“. In all unserer Not auch ein Grund zu Kreide und Dank:

G. Sch.

X Auf das Inkrafttreten des neuen Posttariffs am morgigen Donnerstag sei nochmals aufmerksam gemacht. Er ist an der Spitze der geistigen Beilage abgedruckt. Es sei nur nochmals darauf hingewiesen, daß von morgen ab ein gewöhnlicher Inlandsbrief (auch Ortsbrief und nach Danzig im Gewicht bis zu 20 Gramm) 25 Groschen, ein Auslandsbrief 50 Groschen, eine Postkarte im Inlandsverkehr 15 Groschen, im Auslandsverkehr 30 Groschen kostet. Die sorgfältige Beachtung dieser Besteuerung des Brief- usw. Postos liegt im Interesse der Empfänger, wie auch der Absender.

X Sein 89. Lebensjahr vollendet am nächsten Sonnabend, 3. Dezember, der bekannte frühere Verbandsdirektor der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dekonomierat Manfred Hünemann, der in Solatsch, ul. Wołyska 11 (fr. Brandenburger Straße) in großer geistiger Frische und ebenso, abgesehen von der starken Schwächung des Augenlichts, auch bei verhältnismäßig großem körperlichen Wohlbefinden sein otium cum dignitate erlebt. Möchte es dem um die Förderung des Genossenschaftswesens sehr verdienten deutschen Manne noch lange Jahre vergönnt sein, ungestüme, ausgeglichene Lage des Erdendaseins zu erleben!

X Die durch den jähren Wettersturm unterbrochene Bautätigkeit ist nach dem Eintritt milderer Wetters wieder aufgenommen worden, so namentlich der Bau der großen Ausstellungshalle auf dem Messgelände.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt herrschte als am letzten Tage des Monats nur schwacher Verkehr. Man forderte für das Pfund Landbutter 3,20—3,50, für Tafelbutter 3,60—3,80, für Molkereibutter 4 zl., für das Liter Milch 35—38, für Moltermilch 40 gr., für das Liter Sahne 3—3,80 zl., für das Pfund Quark 70 gr., für die Mandel Butter 4—4,20 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten: das Pfund Apfels 40—60, Birnen 60—70, Riesenbirnen 75, zwölf Rüben 10, Kartoffeln 5 gr., Walnuss 1,20—1,80 zl., Grünlohl 15, Rosenlohl 60, Zwiebeln 20, Mohrrüben 10, das Pfund weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60, Blumenlohl 40. Auf dem Gesäßmarkt zahlte man für eine Gans 12—14, für eine Ente 4—6, für ein Künn 2—4,50, für ein Pfund Läutern 1,60—1,80 zl. Ein Hase kostete 8—10 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,80, Räucherspeck 2,20, Schweinfleisch 1,70—1,90, Rindfleisch 1,80—2, Kalbfleisch bis 2,30, Hammelfleisch 1,80—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Karpfen und Zander mit 2—2,50, Schleie mit 1,40—1,80, Hechte mit 1,20—1,60, Bleie mit 0,80—1,20 zl., Weißfische mit 40—80 gr.

X Die von uns wiederholt erwähnte Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen findet von Dienstag bis Donnerstag nächster Woche (6. bis 8. Dezember) im Zoologischen Garten statt. Nähernes siehe in der heutigen Anzeige.

X Abermals ein Ausstand ist in der Strohgässischen Möbelfabrik am Sonnabend ausgebrochen.

X Instrumentalkonzert. Der spanische Geiger Juan Manen gibt am Freitag, 2. Dezember, um 8 Uhr abends ein Konzert im Evangelischen Vereinshaus, Karten bei Sarekowksi.

X Gesangskonzert. Umberto Macchia, ein lirischer Tenor italienischer Opern, tritt am Sonntag, 4. Dezember, im Evangelischen Vereinshaus auf. Karten in der Universitätsbuchhandlung Fischer in Majewski, ul. Gwarka (fr. Historiestraße).

X Jäger Tob. Gestern stark plötzlich an Herzschlag erlitten. Josef Kratochwil, wohnhaft ul. 8 Maja 8 a (fr. Theaterstr.). Der herbeigefuhrne Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

X Wer ist der Eigentümer? Im 2. Polizeikommissariat ul. Maleciego (fr. Prinzenstr.) befinden sich Sachen, die wahrschein-

lich aus Diebstählen herrühren: 2 Decken, 12 gebrauchte Autefäße und 3 Gummistücke.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Edward Schilder (aus Odra bei Danzig) aus der Gepäckaufgabe des Hauptbahnhofs eine Ledertasche mit Rechnungen der Firma Siemens & Halske, verschiedene Quittungen und eine Tasche mit mechanischen Werkzeugen im Gesamtwert von 900 Zloty; einem Beret Cimati aus Loda im Warteraum dritter Klasse 200 Zloty; einem Michał Cofia aus Główno aus der Stellmacherei 9 Schlitzen, 8 Hobel und 5 Drehscheiben im Gesamtwert von 200 Zloty; der Firma „Epreß“ am Platz Dworski (fr. Litvinovplatz) durch Einbruch ins Lager zum Schaden einer Domicela Biza, wohnhaft Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße), ein Herrenmantel, ein schwarzer Rips-Damenmantel, ein brauner Umhang, zwei Kindermäntel, vier Paar Gardinen, vier Paar Vorhänge und andere Gegenstände im Gesamtwert von 790 Zloty; einem Maximilian Nieman in einem Lokal in der ul. Strzelca (fr. Schützenstr.) ein schwarzer Herrenmantel mit Plüschartigen im Werte von 250 Zloty.

X Wetterbericht. Heute, Mittwoch, ist es stand bei bewölktem Himmel das Thermometer auf dem Seerivierpunkt.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, 1.15 + 0,72 Meter gegen + 0,68 Meter gestern 1.15.

X Nachtdienst der Aerzte: In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht der „Bereitschaft der Aerzte“, ulica Poznańska 80 (fr. Friedrichstr.), Telefon 5555, erteilt.

X Nachtdienst der Apotheken vom 26. November bis 2. Dezember. Alstadt: St. Petri-Apotheke, Wołyska 1 (fr. Halldorffstraße); Weisse Adler-Apotheke, Starzynka 41 (fr. Alter Markt); St. Martin-Apotheke, ul. Ratajczaka 12 (fr. Ritterstraße); Bersis: Wictoriawka-Apotheke, ul. Wictoriawka 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Góra Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.). Wilda: Fortuna-Apotheke, Góra Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

X Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 1. Dezember.

12.45—14: Grammophonkonzert. 14: Effektenshōre. 17.20

bis 17.45: Sprachfehler und Sillabendfehler unter dem Einfluß der deutschen Sprache. 19.10—19.35: Beiprogramm. 19.10—19.35: Englisches. 19.35—20: Vor der Hochzeit. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.20—22: Sonatenabend. Ausführende: Prof. Adalbert John (Geige), Prof. Edmund Bielicki (Klavier). 22.20—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Bentzken, 29. November. An Stelle des in den Ruhestand versetzten Leiters der katholischen Schule, Wicheriewicz, wurde Herr Wicheriewiczki angestellt. Dieser hat eine lange Laufbahn als Lehrer und Rektor hinter sich. — Dieser Tage feierte Herr Albert Wicheriewiczki sein 40-jähriges Jubiläum als aktives Mitglied des Männergesangvereins. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar, der sich große Verdienste im deutschen Gesangverein erworben hat, ein Ehrendiplom verliehen.

\* Inowrocław, 28. November. Die Kreisstrafenkasse laufte in Biotniuki Kujawskie vom Besitzer Stojacki für 15 000 Zloty ein Haus, in dem ein Ambulatorium für die Kassenmitglieder des Kommissariats Biotniuki Kuj. errichtet werden soll.

\* Kempen, 29. November. Als Freitag abend der 86 Jahre alte, jung verheiratete Landwirt Matthes aus Nastapki, der eine Fuhre Heu nach Ostrówko gefahren hatte, leer nach Hause fuhr, kamen die Pferde und der Wagen bei Przygodzice unter den heranlaufenden Personenzug, so daß das ganze Gefährt zerstört wurde. Die Leiche wurde fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

\* Kratoschin, 28. November. In der Nacht zum Sonnabend brachen unbekannte Diebe im Hotel Goest ein und ließen mitgehen: 86 Pfund Butter, ein zerlegtes Reh, drei Rinderzungen, 9 Pfund Eisbeine, ein Rinderfilet im Gesamtwert von 180 Zloty.

\* Ratzkow, 26. November. Am Totensonntag fand die Entzündung der Krieger-Gedächtnistafeln für die Gefallenen der Gemeinde Ratzkow im Hauptgottesdienst statt. Die altehrwürdige Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Klängen: „Ich hab‘ einen Kameraden“, gespielt von der Kapelle des hiesigen Junglingsvereins, zog die große Zahl der Kriegsteilnehmer in das Gotteshaus ein. Ihr ergreifender dramatischer Form unter dem Thema „Totenlage“ traten nacheinander Kind, Junglinge und Jungfrauen, Mutter, verwundeter Mann und ein Kreis vor die Stufen des Altars und riefen den teuren dahingeschiedenen Helden Worte des Schmerzes, der Sehnsucht und des Dankes nach. Darauf hielt Pastor Vic. Schulz die Weihepredigt. Bei seinen ernsten, aber Trost verleihenden Worten schwand viel Leid und Gram der Hinterbliebenen. Nun erfolgte die Enthüllung der fünf Gedächtnistafeln, ein Werk des Holzbildhauers Lauterer aus Neutomischel. Sie bilden einen erhabenen Schmuck der sonst so lädierten Kirche. Drei Kirchenälteste verlasen die Namen der Gefallenen. In der anschließenden Festpredigt feierte Pastor Vic. Schulz die gefallenen Helden als Sieger, die sich selbst überwunden haben durch ihre Hingabe für Heimat und Vaterland. Gebet und Segen beschloß die tiefempfundene Feier, die allen Teilnehmern unvergänglich bleiben wird.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

\* Graudenz, 29. November. Die „Deutsche Rundschau“ schreibt: Die Graudener „Weichselpost“, die zu den unliebsamen Organen gehört, die in deutscher Schriftsprache eine Veröffentlichung im Innern aber von dem nicht gerade deutsch bewegten Blatt der Chjena belebt werden, hat schon am 18. November ihren Personal zum 31. Dezember 1927 gegründigt. Nur einige Personen im Kontor, Lehrlinge und Waschinnenmädchen haben das Kündigungsschreiben nicht erhalten. Angeblich will man die „Weichselpost“ nach auswärtige verkaufen, damit sie im neuen Jahr mit neuen Passagieren Schlitten fahren kann. Vielleicht sind aber Kündigungsschreiben und Dezemberschnee auch nur ein Symbol für Friedhof und Schwanengesänge.

\* Thorn, 29. November. Eine Herabsetzung der Kommunalabgaben von Gewerbeabgaben und Nebensteuern wird Anfang 1928 erfolgen. Bis dahin soll dieses Projekt im Magistrat bearbeitet und vom Stadtparlament beschlossen sein.

Aus Kongresspolen und Galizien.

\* Czestochowa, 29. November. In der Mala 12 hat sich eine furchtbare Feuergröde abgespielt. Der dort wohnhaften Stanislaus Biernacki war in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und hatte sich nach einer heftigen Auseinandersetzung mit seiner Frau Stanisława zu Bett gegeben. Raum war er eingeschlafen, als die Frau eine Art exzessiv ergriff und dem Schlafenden damit den Kopf zertrümmerte. Nach der Mordtat stellte sie sich der Polizei. Biernacki war Gewohnheitstrinker

Heute Premiere!!  
„Aus einem Stubenmädchen — gnädige Frau“

Komödie voll Pikanterie und Schauspielkunst mit Beteiligung von Marie Prevost, Norma Shearer, Luise Ranz, Lidzi Yamans, Titus, Huntley Coldron, Hank Mann:

,Casino

Alje Marcinkowskiego 28. Tel. 28-55.

Heute Premiere!!

und erst vor drei Wochen nach Verbüßung einer dreimonatigen Freiheitsstrafe aus dem Gefängnis zurückgekehrt.

\* Lublin, 29. November. Im Dorfe Dukodowo, Gemeinde Sidorki, wurde der Schmied Josef Stach, als er beim Abendbrot saß, durch einen Schuh getötet. Wie die Untersuchung ergab, hatte die Tat der eigene Sohn Wacław begangen, der seinen Vater aus dem Weg schaffen wollte, da dieser seine Einwilligung zu der Verbindung mit einer Nachbarstochter nicht gab. Der Vatermörder wurde verhaftet.

Aus dem Gerichtsstaat.

\* Posen, 28. November. Der 55jährige Droßelknäifer Jan Grabianowski von hier hatte sich gegen ein siebenjähriges Mädchen schwer vergangen. Die Strafammer verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

\* Bromberg, 27. November. Wegen Kindesausschreitung hatte sich das Dienstmädchen Anna Kilińska aus Graudenz hier vor Gericht zu verantworten. Sie legte das Kind am 10. April d. J. in den Korridor eines Hauses in der Brenkenhofstraße und folgte ein Schreiben ohne Unterschrift bei. Es gelang bald, die Täterin in der Angelagten, die geständig ist, zu ermitteln. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung mit drei Monaten Gefängnis; das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis mit bedingter Bewährungsfrist.

\* Katowitz, 27. November. Vor der hiesigen Strafammer hatte sich gestern der 22 Jahre alte Arbeiter S. Tener zu verantworten, der des Mordes angeklagt war. Tener hatte seine Geliebte Lolla Nolus nach einer einzigen Stelle gelöst und sie dort mit dem Kind, das sie von ihm zur Welt gebracht hatte, erdrosselt. Die Leichen wurden in einem Teich gefunden, in dem der Mörder sie geworfen hatte. Das Gerichtsurteil lautete auf Todesstrafe. Venerenzwert ist, daß dies das erste Todesurteil ist, das in Katowitz unter polnischer Verwaltung gefällt wurde.

\* Tuchel, 24. November. Der Kaufmann Franz Klinger war am 17. März d. J. wegen Meineides zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Nachdem er gegen dieses Urteil Berufung eingereicht hatte, kam die Sache erneut zur Verhandlung, bei der Klinger freigesprochen wurde.

Briefkassen der Schifffahrt.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einwendung der Verlagsauskunst unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Umsatz ist ein Briefumsatz mit Freimarke zur eventuellen Poststiftung beizulegen.)

Sprechstunden der Schifffahrt nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Alte Abonnenten. Nach der

## Wunder der Kraftserzeugung.

Ein Besuch in dem neuen Berliner Großkraftwerk Rummelsburg.

Von Frank Warthauer.

Rummelsburg ist ein Industrievorort von Berlin. Man kommt vorbei an Gebäuden, die es noch nicht wagen, sich zu ihrer Fabrikexistenz zu bekennen und durchaus mit angestiegenen gotischen Zieraten eine beschauliche Villenexistenz vorläuschen möchten. Nun tauchen Gebäude aus einer anderen Epoche auf, der die neue Sachlichkeit eine Selbstverständlichkeit ist. Von ihrem Zweck erfasst außer dem Auge noch ein anderes Organ; und merkwürdige Gerüche tönen, doch hier eine chemische Fabrik ist. Was wird dort hergestellt? Ein Passant erklärt es: diese Düfte, in denen ich Schwefelwasserstoff und Karbol unterscheide, sind die Geburtsmutter der Kunstseide. Jetzt sieht man die acht schwarzen, metallischen Schornsteine des neuen Werks.

Es ist vor wenigen Monaten nach sehr geringer Bauzeit in Betrieb genommen worden. Sein Name wurde der breiten Öffentlichkeit erst in unerfreulichem Zusammenhang bekannt, es ereignete sich bei dem Bau eine Reihe von Unglücksfällen. Jetzt steht es da, ein Komplex von Gebäuden, deren klare Gliederung und einfache Großigkeit wohltuend wirkt. Es ist, als ob man in die Nähe eines Menschen kommt, der weiß, was er will.

Berühmte Forschungsreisende suchten die Quelle des Rils. Es trieb sie, zu erfahren, von wo diese Stromkraft ihren Ausgang nimmt. Das Gefühl, das einen hierher führt, hat ein Lein wenig Neugierigkeit damit. Überall sieht man die Wirkungen der Energiemengen, die von Zentralen ausgehen, die physische Existenz der gegenwärtigen Menschheit durchpulsen. Wo entsteht die Kraft, welche die Nacht besiegt und Millionen von Rädern zu unablässiger Arbeit bewegt, überall spürbar ist, und der menschlichen Geschichte ein neues Signum ausgeprägt hat?

Während ich vor dem Gebäude stehe, in dem dieses Erwachsen gezeugt wird, dessen Wirkungen man studiert hat, dessen Substanz man aber gar nicht kennt: Kraft, Kraft an sich in ihrer noch immer geheimnisvollen Urform, der elektrischen Energie, überlege ich, wie viele Jahrtausende von Jahren es gedauert hat, bis der Mensch sich diese anonyme und gigantisch mächtige Hilfe erlann.

### Was ist ein Großkraftwerk?

Das weiß doch jeder. Hier werden hunderttausende Kilowatt erzeugt, es geschehen Verwandlungen der Kräfte von der Kohle oder dem Wasserfall zum elektrischen Strom, und was man im kleinen gewohnt ist, geschieht hier in großem Maßstabe. Dies hier, das neue Großkraftwerk, arbeitet mit einer Reihe technischer Neuerungen und steht in mancher Beziehung in Europa einzig da. Und seine Leistung ist mit einer langen Zahl ausgedrückt, die dürr und genau ist, wie mein Mathematiklehrer, den ich niemals leiden konnte. Jeder einzelne der Turbogeneratoren produziert seine siebzigtausend Kilowatt. Aber was belagt das?

Was sind siebzigtausend Kilowatt, umgelegt in Zahlenwerte, die uns vertraut sind, umgesetzt in Anschauung und Vorstellung? Wenn man diese ungeheure Energiemenge in Kraft umrechnet, so erfährt man, daß sie genügt, um nicht weniger als vierzehn D-Züge mit der normalen Zahl von Wagen, gleichzeitig in Betrieb zu setzen. Würde man in der Lage sein, sie auf ein durchschnittliches Personenautomobil wirken zu lassen, so würde dieses dadurch eine derartig große Geschwindigkeit erhalten, daß es in einer Stunde etwa siebenmal um die Erde am Äquator fahren könnte.

Solche Energie entströmt jedem der beiden Turbogeneratoren des Großkraftwerks, denen sich ein dritter gleicher Leistung in kurzen gesellen wird.

### Gang durch das Werk.

Wenn man durch die steinerne Umfassungsmauer eintritt, sieht man zur Rechten ganze Hügelketten und kleine Bergmassive von schwerer Marmarie, darüber einen riesigen Kran, der grade ein großes metallisches Gefäß, den Greifer, hinunterendet, das sich in die Masse einwühlt, sich selbst füllt und sodann emporgehoben wird, um seinen Inhalt an eine andere Stelle zu transportieren. Dies sind die Kohlenlager des Werks. Nirgends sieht man Kohle in Stücken, überall nur diesen schwarzen Sand, den Kohlenstaub.

Daz er ausschließlich zur Feuerung verwendet wird, ist eine der hervorragendsten Neuerungen, die hier eingeführt sind. Dieser Braunkohlenstaub ist nämlich ganz beträchtlich billiger als jede andere Kohlenart. Er wird in den nahegelegenen großen Braunkohlenlager der Lausitz in verhältnismäßig einfacher Weise gewonnen. Seiner Verwendung in großem Maßstabe stellten sich bisher beträchtliche technische Schwierigkeiten entgegen.

Der Fahrstuhl führt rasch bis zu dem oberen Stockwerk des Gebäudes. Hier sind die Bunker, denen der Kohlenstaub zugeführt wird, große steinerne trichterförmige Gebilde. Warum beginnt die Kohle ihren Weg in der Höhe und nicht unten?

Weil zum Transport nicht neue Energien aufgewendet werden sondern die Kohle sich durch ihr eigenes Schwerkraft weiter befördern soll. Ein Stockwerk tiefer sind die einzigen Räume in dem ganzen Werk, in denen ein beträchtlicher Lärm herrscht. Oben unter der Decke drehen sich mächtige, eiserne Räder, und von nebenan höllt etwas wie ein Stampfen. Hier wird der Kohlenstaub getrocknet und dann sein Vermahlen und dann nun den Kesseln zugeführt werden, wo er ein ausgezeichnetes Feuerungsmaterial ergibt, das nach einer Mischung mit vorgewärmter Luft mit einem Minimum von Rückständen verbrennt.

Sagenhaft geworden ist ja in allen modernen Werken die Figur des Heizers, der unablässig halbnackt die Kohlen in den glühenden Rachen des Kessels schaufeln muß. In diesem Kesselhaus sind nur ganz wenige Menschen beschäftigt, sie haben keine körperlich schwere Arbeit zu leisten, sondern nur Hebel und regulierende Apparate zu betätigen, ganz im Gegensatz etwa zu jenem Film, der einen Arbeiter der Zukunft an eine grauenhafte, nur mit höchster Anstrengung zu betätigende Hebelemaschine verklärt zeigt.

Wir steigen in diesem Kesselhaus herum, viele Stockwerke heraus oder herunter. Man bewegt sich dort in Schluchten, in Kaminen, in den Felsen eines für den ersten Blick unverhüllbaren maschinellen Bergmassivs, sieht dann wieder auf einem Plateau von durchsichtigem Drahtgeflecht, das einen fünf Stockwerke hinunterlädt; sieht überall mächtige Systeme von Röhrenleitungen, durch ihre Farbe in ihrer Funktion gekennzeichnet, sich hindurchwinden; sieht einen Augenblick durch eine Fensterglas in eine Glut, der Kenner die Hitze von 1400 Grad sofort ansehen; und erfährt die geistreiche und drassige Weise, wie dort drinnen das Wasser zur höchsten Kraftentfaltung gereizt wird; durch ein System schmaler Röhren, in denen

## Für Kenner!



General-Vorsteher für Polen:

Theodor Etti & W. Bergel

Kraków, Dluga 52

Wien, Hohe Warte 48.

man Dampf von ganz besonderer Wildheit erzeugt, nicht den gewöhnlichen Dampf, der aus einem Teekessel kommt, sondern überhitzen Dampf, der eine Temperatur von 400 Grad hat und einen enormen Druck entfaltet.

Und jetzt stehen wir bei den riesigen Turbogeneratoren, den mit Dynamomaschinen zusammengeschalteten Dampfturbinen, in denen die mächtige elektrische Energie erzeugt wird. Eine große helle Halle, der Platz des dritten Riesen ist noch frei, dort wird gearbeitet; und ein Braten unmittelbar neben den Maschinen, als stände man dicht an einem ungeheuren Wasserfall. Kein Raum, nur ein Betunden der Kraft, die wir, dieses Einbruchs ungewohnt, fast als erhabend empfinden.

Und an den Wänden sieht man hier wie in allen anderen Räumen Meßapparate, Skalen, auf- und abgleitende Zeiger, Kurven, die selbsttätig aufgezeichnet werden, rote und grüne Zeichen und das ganze System einer Geheimschrift, die hier weiter durchgebildet worden ist, als jemals bisher. Diese Menschen sind nicht stark, sie sind auch klug; sie sagen den Ingenieuren und Arbeitern über alles Wissensnotwendige Bescheid; und ihre Nachrichten werden konzentriert und zusammengefaßt in einem nahegelegenen Raum, von dessen Anblick eine schwer erklärliche, durchaus faszinierende Wirkung ausgeht. Es ist die sogenannte "Hauptwarte", die Zentrale, in der in jedem Augenblick alle wichtigen Ereignisse in dem Betrieb durch Meßapparate sichtbar gemacht werden, und von dem aus die Arbeit des Werkes in allen Einzelheiten geregelt werden kann.

Bekanntlich kann man Ströme von der Stärke, wie sie in einem Kraftwerk erzeugt werden, nicht einfach anknipsen, wie etwa beim elektrischen Licht, sondern es sind dazu komplizierte Schaltungen erforderlich, bei denen die Hebel in einem Medium von Öl bewegt werden. Diese Schalter sind hier in einem besonderen Gebäude untergebracht, zu dem quer über die Straße eine Brücke führt.

Während man hindurchgeht, fällt einem plötzlich ein, wie menschenleer diese Räume sind. In dem ganzen Werk sind überhaupt nur etwa dreihundert Personen beschäftigt. Hunderttausende von Menschen haben an den Pyramiden gebaut; und hier lassen ganz wenige Kräfte wirken, welche die Pyramiden von ihrem Platz bewegen könnten. Ungeheuer ist die Wirkungskraft des Menschen gesteigert; und dies eröffnet das Ausblick auf eine Zukunft, in der die Technik das Leben nirgends entstellt und vergiftet, sondern für alle leichter und schöner macht.

## Eine Reise, die keine Reise war.

Von Luis Lazarus.

Es ist Sonntag nachmittags um 8 Uhr. Ich und sie sind schon in trauriger Zeitpunkt. Ich sitze an einem Ort, in den ich nicht hineinmöchte: in Bamberg. In einer Konditorei zu Bamberg. Und diente nach über meine Reise, die keine Reise war. Und das kam so:

I.

Ich wußte schon nicht genau, weshalb ich nach Limburg fahren wollte. Ich hatte einen herrlichen Traum von Limburg. Es lag in meiner Phantasie wie ein spanisches Feuerwerk hoch über der Dom, eine wie Sagut. Es war katholischer Feiertag, als wir in Limburg ankamen. Die Leute hatten nichts zu tun und gafften uns an, als wären wir Räuberhafen. Der Ort ist langweilig. Ich werde von jetzt ab in allen langweiligen Stunden an Limburg denken müssen. Limburg ist unbefriedigend: weil es ohne Schönigkeiten ist. Doch dort, wo die letzten Häuser stehen, liegt hoch über der Lahn der Dom. Steile Geländer lehnen die Augen hinauf. Der Dom hat nicht gelogen, wenn man nur dieses Limburg nennt: in der Höhe des Himmels eine graue, vielleicht Steinmasse, gefügt von stark gerütteten, verwitterten Steinbergen.

Wir suchten ein Gasthaus an der Lahn. Wir gingen den schmalen Fußpfad am Flug entlang. Und dann suchten wir uns die Stellen aus, wo ein schönes Hotel mit breiten Veranden stehen möchte, damit wir Freunde hätten an Limburg, an der Lahn, am schönen Sommertag.

II.

Wir waren schon drei Kilometer über Limburg hinaus, als es aufstieß: es gibt kein Lohnhotel in Limburg; und der Fußweg führt unmittelbar ins dichteste Brennholzgelände. Wir erleuchten einen Abhang, genannt das Eisenbahnplateau und stellten uns über die Schienen, entschlossen, den nächsten herandampfenden Klingelzug einzuhalten. Wohin wir wollten? Ein Streifenarbeiter schickte uns nach Runkel an der Lahn. Ein Zug kam nicht. Wir trockneten durch staubige Dörfer. Wir waren in zwei Partien gespalten. Die Defektanten kauerten immerzu: Runkel, Runkel, Runkel. Nur ein Phonograph kann die Welt von Unbehagen wiedergeben, welche die Defektanten in dies zweiflügige Bootchen wiedergeben, welche die Defektanten in dies zweiflügige Bootchen wiedergeben, welche die Defektanten in dies zweiflügige Bootchen wiedergeben. Die Optimisten, vor allem zwei blonde Bubaböpfe, saßen in der monotonen Ebene landschaftliche Freizeit von seltenen Stärke; sie hielten die aufgestellten Garbenbold für sich duckende Ulus, bald für stattliche Staffewärmer. Und so kamen wir hundertlaub in Runkel an. Wieder suchten wir ein Hotel an der Lahn — und fanden dann Unterkunft im Gasthaus an den Schienen.

Die Lahn macht bei Runkel einen großen Bogen. Eine Ruine freistürmend überträgt sie. Überträgt die Häuschen, die vor ihr stehen. Es ist Abend. Lichter sind in den Häusern. Die Lahn ist schwarz. Die Murene in ungewisse Unrisse aufgelöst. Die erleuchteten Häuser scheinen sich spielerisch anzulehnen an die Rundelformen Ruine.

Ich hätte so gern auf der Höhe des Limburger Domes gewandert und auf die Lahnseite herabgeschaut. Aber da wir ein Hotel an der Lahn suchten, kamen wir aus Versehen nach Runkel; und ich wurde jetzt marzen, bis ich einmal aus Versehen nach Limburg komme. Ich wäre auch so gerne in der Runkeler Ruine herumgelaufen und hätte Guten verjagt; aber der Johanniskirche Ruine zog mit die Lider und die Beine herab. Bis die vorbeilaufenden, härte an unserem Schienenhotel vorbeilaufenden nächtlichen Böse den Schlaf des Enttäuschten vertrieben. Ich wollte nach Hause. Man versuchte, mich nach Gms zu verladen. Man beschwerte auf meinen journalistischen Beruf; man schilderte mir die journalistische Ausgiebigkeit der Emser Postillen, der Emser Tageszeitung, des Dostojewskij am Emser Roulette mit poetischer Weitsichtigkeit.

Ich überstieg in Eichhofen aus. Als der Zug mit den anderen bis Bamberg fuhr.

Ja, Kursbuch! Vor zwei Monaten sah ich im Haag „Hotel Terminus“. Der Schauspieler J. sah mir gegenüber. Er war passionierter Kursbuchleser. Er schrie, wenn er in dem unangenehmen, langweiligen, dicken Böller Verbindungen ausknöbeln konnte. Ich sagte: wenn ich bloß wüßte, wie ich auf dem schnellsten Wege nach Alzola komme. Er blätterte und notierte und atmete dann schnell vor Glück. Dann sagte ich: ich hab's mir überlegt, ich fahre doch lieber nach Cordoba. Die Seiten flatterten, er schwitzte. Zwei Stunden später hatte ich das Kursbuch lieb bekommen.

Seitdem frage ich nicht mehr am Schalter! Jeder seine eigene Auskunft. Das Resultat: Eichhofen. Ich sagte zum Stationsvorsteher mit dem Kursbuch in der Hand: Hier steht es richtig; nur Ihre Büge fehren falsch!!!

III.

So kam ich nach Bamberg. Vielleicht hätte ich nie im Leben Bamberg gesieben, wäre nicht zwischen dem Kursbuch — wie ich es las — und der Eisenbahndirektion, welche die Büge abgehen ließ, diese Differenz ausgetragen.

Der Himmel war bewölkt. Ich stellte mich auf einen Feldweg und las im Stehen, was Blasco Ibáñez gegen Primo de Rivera vorbringen hat. Meine Begleiterin schlittete Aysel von den Bäumen und stocherte in einem Ameisenhaufen herum. Dann gingen wir in eine Konditorei: wo sie den Sonntagnachmittag mit Streusortkästchen verbringt, während ich von meiner Reise berichte, die keine Reise war.

IV.

Was folgt daraus? Erstens: Wenn du von Limburg traurst, geh' bitte nach Rothenburg. Denn da ist es garantiert schön. Das ist gerichtsnotorisches.

Zweitens: Fahrest du aber schon nach Limburg, dann suche kein Hotel an der Lahn und komme so nach Runkel ins Hotel an der Schiene.

Drittens: Ist auch das unvermeidlich, so töte wenigstens nicht gerade bei dieser Gelegenheit deine Johanniskirche-Weinpassion aus und bringe dich nicht um den Genuss einer nächtlichen Autunns-Nightletterei.

Viertens: Willst du deine Freunde und Freindinnen dem Kursbuch entreißen und journalistisch versorgen, so steige nicht in Eichhofen aus und mache nicht eine Vergnügungsreise auf eigene Faust von Eichhofen nach Bamberg.

Fünftens: Nie wieder Kursbuch! Auf den Index mit dem Kursbuch. Dringender Antrag ans Kultusministerium: Bitte ab Unter-Nona wöchentlich vier Stunden Kursbuchlehre.

V.

Oder? Sollte diese Reise, die grundlos begann und grundlos endete, Abbild des Lebens sein? Woher, wohin? Rätsel! Irrtum im Kursbuch; Johanniskirche; ein Traum; kein Hotel an der Lahn. War das eine Reise? War es keine Reise? Ich hatte mein Programm; und es hatte sein Programm. Und das Resultat ist Bamberg.

## Idylle aus Würtemberg.

Von Paul Cliper.

In einem schwäbischen Oberamt.

Wo, sage ich nicht; aber es wählt dort auf einem Gang ein Wein, der heißt der „Elfinger“. Er war nämlich schon in der Gotts so berühmt, daß die Mönche des benachbarten Bistumsjohannesklsters sich elf Finger darnach geschickt haben würden, wenn sie nicht bloß zehn gehabt hätten.

Alo, in diesem Oberamt wurde eines grauen Herbsttages ein hässlicher Handwerksbursche wegen Bettelai verhaftet. Und ins Gefängnis abgeführt, einen kleinen Kasten hinter der Wohnung des Oberamtmannes. Da saß er, ganz aufzureden mit seinem Los, und jeden Tag brachte ihm die Magd einen Teller warmen Essens.

Der Sirloch machte einen ganz manierlichen Eindruck, und weil im Oberamt immer viel zu tun ist, fragte die Magd einmal

ihre Herrin, ob man den Stromer denn nicht zum Holzhafen etwas herausschaffen könnte. Die Amtmannin fragte das gleiche Amtmann, und der sagte „ja“. Beglaubigen wird er ja nicht bei eurer guten Suppe!“

So kam's, daß der Vogabund den ganzen Winter über in der Küche, auf dem Speicher und überall im Oberamt hand anlegte. Das Frühlingsnahe, Gartenarbeit kam hinzu, und die Amtmannin sagte oft: „Gottlieb, heut müssen Sie sich ordentlich ranhalten. Unfrucht auszupfen!“ Es gibt auch besonders gutes Essen.“

Aber alle Herrlichkeit hat einmal ihr Ende. Schließlich wurde die Geschichte dem Oberamtmann zu dumm. Der Vogabund bekam seine Papiere und den Befehl, am Abend den Befehl zu verlassen.

Und was soll ich sagen, Frau Amtmann, die Kinder, die Magd, alle waren sie traurig darüber, wie wenn ein lieber Freund abreisen müßte. Der „Herr Gesang“ selbst aber stand mit der Magd in der Hand unter der Tür des Wohnzimmers, um Abschied zu nehmen.

„Gott Gott, Frau Oberamtmann, und vergelt's Gott! Wenn bloß die Magd das Unkraut ordentlich auskrüpft. Aber machen Sie sich keine Sorgen, im Herbst kom' i wieder!“

Und so geschah's. Im Oktober nächsten Jahres erwischte der Gendarmer einen älteren Vogabunden beim Betteln. Als er in den kleinen Raumen hinter dem Oberamt abgeführt wurde, grüßt der Verbrecher mit geschwungenem Kopf nach der Wohnstube hinaus. „Grüß Gott, Frau Oberamtmann! I bin's, der Gottlieb. I ist wegen'm Garten und dem Unkraut!“

## Bücherisch.

\* Ein lustiges Teddylib für kleine und große Leute hat Josephine Siebe geschrieben. Bum, Bom, Bim, Bim und August, die übermüdigen Teddys, werden von dem Meister Biegenhaar, der sie angefertigt und in jedes ein Seelenstück gefügt hat, aus großer Not verkauft. Nach einer Bahnfahrt, auf der August allerhand lustige Streiche ausheckt und die Mietfahrenden dadurch in Schreden versetzt hat, kommen sie zu einem reichen Amerikaner, Herrn Krautwurst, der immer nur an sich denkt. Allerhand Narrheiten werden hier von den sechs Teddys unternommen, womit sie sämliche Schlossbewohner anführen. Sie reden aber immer denjenigen, der es gerade für irgendeine Schlechtigkeit verdient hat, und erreichen dadurch dessen Besserung. Zum Schluß gelingt es ihnen sogar, aus Herrn Krautwurst einen Menschenfreund und -Wohltäter zu machen.

Die drolligen Streiche der sechs Teddys sind in so herzerfrischender, humorvoller Form geschrieben, daß man nicht anders kann, als hell und froh darüber zu lachen. Von Kleinen und Großen werden die Abenteuer von Bum, Bom, Bim, Bim und August immer wieder gelesen, und die kleinen Teddys, die wohl fest in jeder Kinderstube zu finden sind, werden eifrig gelesen und unterrichtet, ob sie nicht vielleicht auch ein Seelenstück wie die sechs Teddys besitzen. Aber Meister Biegenhaar hat leider nur diesen sechs das

## Gelgestant.

Wie es zur sensationellen Aufdeckung der Geschworenen-Bestechung kam.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) A. G. A. New York, Anfang November.

Der Kriminalprozeß Albert B. Falls, früheren Staatssekretärs des Innern, und des Oelmannaten Harry J. Sinclair kam heute zu einem sensationellen Wendepunkt, nachdem die Regierungsanwälte dem Gericht eindlich erhärtete Aussagen über „peinlich intime, anstößige und ungehörige Überwachung“ der Geschworenen durch Beauftragte der Neuhauser Detektivagentur von William Burns unterbreitet hatten. (Washingtoner Drahtmeldung vom 1. November.)

Albert B. Fall, Hardings Justizminister, und sein Freund und Förderer Sinclair, millionenreicher Oelmannat, sahen sich endlich des Komplotts zum Betrug der Regierung im Zusammenhang mit dem fiktiven Geheimnis des Oelmannaten angeklagt. Das zeitungsfeste Publikum durfte sich ein paar Wochen lang auf Washingtoner Deutschen gefangen machen, die lebhaft an gewisse Kapitel in Samuel Houlins Adams' Sensationsroman „Revelry“ (Orgien) erinnerten. Die Zürch war ausgewählt. Zwei Frauen, zehn Männer. Den Angeklagten mag es zu Hoffnung und Trost gereicht haben, daß auf der Geschworenenbank nicht die neun gesetzten alten Herren vom Bundes-Obergericht saßen. Denn knapp eine Woche vor Beginn des Kriminalverfahrens hatte dieser höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in dem von der Regierung angestrengten Zivilprozeß den seinerzeit zwischen Fall und Sinclair geschlossenen Nachvertrag für hinfällig erklärt und in einer ungewöhnlichen, jemals aus diesem Tribunal hervorgegangenen Entscheidung Fall und Sinclair als Vertrüger und Schieber gebrandmarkt und sie in einer Weise heruntergemacht, daß kein Hund, der noch einen Rest von Selbstachtung hat, eine Brotrinne mehr von ihnen angenommen haben würde. Diese Entscheidung war einstimmig ergangen. Und auf Grund desselben Beweismaterials, das zu einem so vernichtenden Urteil geführt hatte, sollte nunmehr die Zürch auch im Kriminalprozeß ihren Wahrspruch abgeben, der — darauf sei besonders hingewiesen — einstimmig erfolgen muß. Können sich die zwölf „guten und getreuen Bürger“ nicht völlig einigen, und ist die Zürch gespalten, dann muß Neuvorhandlung des Prozesses anberaumt werden. Ein einziger Geschworener hat es somit in der Hand, ein Verdict zu bereitstellen, die Zürch „aufzuhängen“, wie der ländliche Ausdruck lautet. Vermochten die Angeklagten sich auch nur eines einzigen Geschworenen zu versichern, so war erstens Zeit und zweitens ein gewisser „moralischer“ Sieg gewonnen. \*

Freitag, den 28. Oktober, um Mitternacht. Donald King, Mitglied der Redaktion des „Washington Herald“, sitzt an seinem Pult. Er ist einer der Assistenten des Vorsitzenden, und zu seinen Obliegenheiten gehört u. a. auch die Entgegennahme und Bearbeitung der telefonisch durchgegebenen Meldungen der Reporter, die Washington nach Neuigkeiten abstreifen. Im amerikanischen Zeitungssargan heißen diese Journalisten „Re-writers“ (Umschreiber) und sind meist erfahrene, gewandte Leute, Stilfunkler darunter, die es los haben, auch die Bagatelle in einer Weise aufzuziehen, daß „a good story“ daraus wird.

Der Fernsprecher auf Kings Pult klingelte. Eine männliche Stimme fragte, ob die Redaktion an einem neuen „Winf“ in bezug auf den Fall Sinclair-Prozeß interessiert sei. Aber selbstverständlich, antwortete King. Wenn auch täglich in den Zeitungsredaktionen sogenannte Informationen einlaufen, die sich, bei Licht betrachtet, als Geschwätz, Nonsense, Seifenblase erweisen, — man hört doch immer zu, denn einmal unter hundert spricht doch etwas dabei heraus. Also, dann will ich Ihnen sagen — erklärte der Unbekannte, — daß Sie darauf weiter können, daß die Fall-Sinclair-Zürch „aufgehängt“, d. h. bestochen werden wird. Woher er das wisse? Er habe gehört, wie einer der Geschworenen, ein gewisser Kidwell, sich dahin geäußert habe. Anfänglich zurückhaltend, nannte der Anrufer schließlich seinen eigenen Namen, Aders, und gab sich als Straßenbahnschaffner zu erkennen.

King machte sich auf die Stütze, ermittelte Aders' Wohnung, suchte ihn in aller Herrgottsfürde des nächsten Morgens auf

und forderte ihn auf, seine Angaben vom Abend zuvor vor einem Notar zu diffidieren und zu bekräften. Aders lehnte ab, erklärte sich aber bereit, King mit nach einem Notar zu nehmen, in dem Kidwell verkehrte und wo er die Äußerung über die Zürch getan haben sollte. Sie trafen sich dort. Kidwell wurde von Aders und King in ein Gespräch verwickelt, wobei Kidwell den Oelmannaten bis über den grünen Kleer lobte, ihn als einen ganz prächtigen, überaus „demokratischen“ Kerl schilderte und erklärte, er hoffe nach Beendigung des Prozesses in einem Automobil „so lang wie ein Häuserblock“ in Washington umherzufahren. Sinclair habe ja so viel Geld, ein paar tausend Dollar wären für ihn ein Pappentiel, und so weiter.

Der Mann der Presse hatte genug. Er setzte sich mit dem Bundes-Zuständig in Verbindung. Am Nachmittag des 31. Oktober kam der „Washington Herald“ mit der Kolossal-Sensation heraus, daß der Fall-Sinclair-Prozeß voraussichtlich wegen versuchter Bestechung der Zürch abgebrochen werden würde.

Am Abend des 31. Oktober stellten zwei Assistenten des Staatsanwalts und mehrere Unterbeamte einem Appartement im Wardman Park Hotel in Washington einen überraschenden Besuch ab. Dort wohnten um jene Zeit Charles Rudd, Geschäftsführer der Washingtoner Zweigstelle der weltweit bekannten Burns'schen Detektiv-Agentur Newark, und sein Hilfsmanager G. A. Robbins. Die beiden standen, wie sich später herausstellte, an der Spitze eines eldlichen zwanzig Mann umfassenden Stabes Burns'scher Beamten, die zur Bespitzelung und Überwachung der Sinclair-Geschworenen aus Newark, Philadelphia, Baltimore usw. herbeigeflossen waren. Denn die Haussuchung bei den Burns'schen Schnüfflern förderte reiche und überraschende Leute in Gestalt von Dokumenten zutage, fast alles Durchschläge der Tagesrapporte der Detektive. Aus diesen Alten ging hervor, daß Rudd unausgesetzt mit dem „Auftraggeber“ in Verbindung gestanden hatte, daß dieser kein anderer als Sinclair sein konnte. Sinclair selbst sich aber im Hintergrund gehalten und Mason S. Sah, Vizepräsident einer seiner zahlreichen Oelgeschäftshäfen, als Mittelsmann vorgeschoben hatte, dem die Aufgabe zufiel, den Burns'schen Beweis zu geben und ihre Berichte entgegenzunehmen.

Als am Morgen des folgenden Tages der Prozeß vor einer nie dagewesenen Zuhörerschar weiter verhandelt werden sollte, gab es dann die große Sensation, von der die Morgenblätter dem lästernen Publikum bereits die Vorgerüchte mit allen möglichen Butaten aufgetischt hatten. Ex-Senator Pompey, einer der Regierungsanwälte, teilte Richter Siddons mit, daß er ihm eindlich erhärtete Aussagen von größter Dragnicht vorzulegen habe und ersuchte, dies im Privatzimmer des Richters tun zu dürfen. Das Gericht zog sich mit den Rechtsvertretern beider Seiten zu längerer Beratung zurück, und nach Verlezung der Dokumente und Anhören der Verteidiger, die einstimmig erklärten, daß ihre Mandanten ihnen kein Sterbewort von der Bespitzelung der Geschworenen gesagt hätten, wobei falls Verteidiger noch besonders darauf hinwies, daß der Ex-Minister mit der ganzen überfauln Gesichter überhaupt nichts zu tun gehabt habe, ließ der Richter Verhandlung eintreten, um sodann am nächsten Morgen in Übereinstimmung mit den Anträgen des öffentlichen Anklägers wie der Verteidiger einen Fehlprozeß zu verkünden. \*

Selbstverständlich wurde der Fall von den Regierungsanwälten prompt der „Grand Jury“, der Körperschaft der Großgeschworenen vorgelegt, die nach dem amerikanischen Recht allein befugt ist, auf Grund des ihr vom öffentlichen Ankläger unterbreiteten Beweismaterials Anklage zu erheben oder, falls ihr die Beweise ungenügend erscheinen, die Anklageerhebung abzulehnen. Gleichzeitig veröffentlichte die Regierung die Berichte der Burns'schen Detektive, während die Burns'schen Agenten mit einer Erklärung herbrachten, daß ihre Leute „nichts Ungehöriges, auf keinen Fall etwas getan hätten, was gegen das Gesetz verstößt“. Es mag ja nun zu treffen, daß das Gesetz niemand verbietet, sich über die persönlichen Angelegenheiten der Mitglieder einer Zürch zu erkundigen, und sei der Fall auch noch so sensationell. Aber worauf diese Tätigkeit der Burns'schen Agenten hinausließ, geht denn doch zu deutlich aus ihren Meldungen hervor. Als Beispiel nur ein Fall. „Agent 014“ (die Namen verbergen die Dokumente wohlweislich), in Newark (Nr. 5082) bekannt, war mit Einziehung von Auskunft über den Geschworenen John R. Kern beauftragt worden. „Auf Antrichtung des Managers CGR (Rudd) stellte ich den Eigentümer von Nr. 1315

Nord Carolina Avenue fest. Ich erfuhr, daß das Haus John R. Kern und Hazel B. Kern, seiner Gattin gehört. Ich verfolgte die Eintragungen im Katasteramt bis zum 1. Januar 1926, vermochte aber keine seitdem eingetragene Hypothek festzustellen, auch keine frühere. Ich müßte erst zu ermitteln versuchen, wann Kern das Haus gekauft hat, um ausfindig zu machen, ob und zu welchem Vertrage es hypothekarisch belastet ist. Ich werde versuchen, den Vertrag und den Hypothekengläubiger zu ermitteln.“

Woher das plötzliche Interesse der Burns'schen Detektive an Herrn Kerns Haus? Kern ist Geschworener im Sinclair-Fall-Prozeß. Die Burns'schen Agenten waren von Mason Day, Sinclairs Teilhaber, mit der „Untersuchung“ des Geschworenen beauftragt. Kann das Nachforschen nach einer Hypothek auf dem Hause Kerns irgendwelchen ehelichen Zwischen Kerns Pflichten als Geschworener und der hypothekarischen Belastung seines Hauses können keine Beziehungen bestehen. Der Zweck der Untersuchung war ohne Zweifel der, festzustellen, ob man durch Erwerb und Kündigung der Hypothek auf Kern genügend Druck würde ausüben können, um ihm dahin zu beeinflussen, daß er einem auf „schuldig“ lautenden Wahrspruch der Zürch nicht beitrete, vielleicht aber auch hoffte man ihn mit genügend Geld zur Tilgung des Pfandbrieves bestechen zu können.

Die Annalen der amerikanischen Gerichte verzeichnen keinen einzigen Fall, in dem in so eindruckanter Weise an den Tag getreten wäre, welche Wege skrupellose Besitzer reicher Vermögen zu gehen und wie sie in ihrem Reichtum zu bewegen gewillt sind, um der Gerechtigkeit und dem Recht ein Schnippen zu schlagen, wie in dem Fall Sinclair-Fall. Je tiefer die Großgeschworenen in diesen Delikten einbohren, desto größer wird der Gestalt. Und das sind dieselben Leute, deren „Interessen“ in Mexiko und Nikaragua und andernorts die amerikanische Regierung mit einem Eifer verteidigt, der wahrhaftig einer besseren Sache würdig wäre. Es ist weit gekommen in Amerika, wenn Leute, die von der Regierung aufgefordert werden, ihr eigenes Geschäft vorübergehend an den Nagel zu hängen und als Geiseln der Nation zu dienen, den Händen einer Bande von Begleiterern ausgeliefert sind, die zwar nicht mit Knüppeln und Revolvern arbeiten, wohl aber mit Drohung, Erpressung und Bestechung.

Vorläufig ist die Untersuchung noch im Gange.

## Probieren Sie alles —

Probieren Sie — meinetwegen „Lukulata“. Eine wahre Wonne, Kraft und Verjüngung, geben nur die „Goplana“-Fabrikate!!! Empfehlen ganz besonders nur für Kenner:

Sahnenschokolade Nr. 104.

Nußschokolade Nr. 65.

Dessertschokolade Nr. 107.

Und sämtliche Pralineen-Sorten!!!

„Goplana“

Poznańska Fabryka Czekolady Tow. Akc. Poznań.

## Büchertisch.

Graf Lewenborg und die Bagantin. Ein Abenteuer-Roman von Hans Possendorf (W. Bobach u. Co., G. m. b. H., Leipzig). Beim 3.50.

Hans Possendorf ist vielseitig. Nach seinen offiziellsten Romanen kam der „Klettermax“ und nun ein historischer Roman, der Roman zweier Menschen und eines Morders. Eine Dichtung aus unverdorbenen Ereignissen der letzten Phasen des 30jährigen Krieges. Prag, Erfurt, Magdeburg, Braunschweig-Lüneburg, Bremen, Hamburg bilden die geographische Basis. Der Kriegsstrom der großen Armeen, das arme und ausgelöschtete Deutschland, Scharlanterie, Übergläuben und Gegenwohn stellen die Kulissen, die Kompanie und das geistige Niveau, in die der Autor hinein diese zwei Figuren stellt, die über ihre Zeit hinausgewachsen, menschlich und doch von unbeugsamer Charakterstärke, einem grausamen Schicksal, grausam für Körper und Seele, aufgestiegen werden. — Ein schwedischer Offizier, Graf Harold Lewenborg, bei der Einnahme von Magdeburg durch die gegnerischen Truppen schwer verwundet, erlebt die entsetzlichen Greuel, die besonders ein kroatischer Fürst und Offizier seiner entmenschlichten Soldaten noch besonders befreit. Gelegentlich einer Streife fällt dieser Barbar mit Frau und Tochter in seine Hände, und er befiehlt diesen Rüstierung. Die Tochter erkennt das Leben ihres Vaters mit ihrer Ehre und folgt dem Grafen als Frau, wird aber später durch ihren Vater wieder entführt. Die Gefühle der Mutter und des Sohnes, die Graf Lewenborg zu dieser unehrenhaften Handlung hinzuheizen ließen, siedeln in Liebe und Sehnsucht nach dieser ihm nun verlorengegangenen Frau um. Vergleichbar aber sucht er ihren Aufenthalt zu erforschen. Seine unerträglichen Gewissensbisse machen ihn nunmehr reif zu einer edleren Lebensauffassung. Gelegentlich einer Kriegsgerichtsverhandlung, der ein analoger Fall zugrund lag und in der er als Richter das Urteil zu fällen hat, tritt in sein Leben die Bagantin, ein Mädchen, scheinhart unbemerkter Herkunft, die aus Liebe und Mitleid zu einem von rohen Soldatenstaaten gequälten Geschöpf, einem kleinen schwarzen Käfer, ihre Ehre als Weib bringt, um das Leben dieses Tieres auszulösen. Er sieht auch hier die alles überbrückende Liebe und fühlt sich augenblicklich mit diesem Mädchen, an der er sein früheres Ideal gutzumachen gedenkt, verbunden. Das Schicksal des Mädchens geht aber andere Bahnen. Sie wird mit ihrem Vater, den sie Almazeroth nennt, verschlagen und fällt nach dem Frieden von Münster, der den deutschen Landen auch damals nicht den ersehnten Frieden brachte, in die Hände eines Räuberhauptmanns, des Massen-Wenzels, kommt später nach Hamburg und verbindet sich dort mit einem berühmten Magier und Chymisten, an dessen Seite sie die Höhen des Lebens erklimmt, mit ihm und seinem Gefolge wieder flüchtet, wegen Rauberei und Mordreien mit der ganzen Gesellschaft samt ihrem Vater, als Zuturnation des Löwen, zum Tod durch den Galgen verurteilt wird. Durch die Bestechungskünste eines reichen Kaufmanns, der ihre Verbindung mit Graf Lewenborg als Mittel seiner ehrgeizigen Pläne zu benutzen gedenkt, befreit, wird sie von diesem Abenteuer der Charakterlosigkeit an einen begüterten Adligen verschachert. Wieder tritt der Magier in ihren Gesichtskreis, der, ebenfalls ein Schuft, sie der Hexerei anklagt. Damit schien ihr Schicksal nunmehr besiegelt. An Leib und Seele gefoltert und auf die Marter gespannt, wird sie durch einen verwegenen Streich des Grafen vom Scheiterhaufen hinweg befreit. Befreit das Mädchen, befreit von seinen Gewissensbissen lüftet sich auch das Geheimnis über ihre Herkunft durch ein Amulett, wodurch ihre Mutter sie als Kind des Grafen Harold Lewenborg ausweist.

Eine psychologisch fein durchdachte Handlung. Trotz aller Erkrankungen und Verwirrungen siegt auch hier das Gute und Gute über Brutalität und Gemeinheit. — Man muß das Buch lesen!

Die Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart ist auch in diesem Jahre von ihrem Grundsatz, der Jugend nur das Wertvollste zu bringen, nicht abgewichen. Eine Anzahl neuer Werke liegen vor. Erzählungen, klassische Jugendbücher, Bücher über Technik, die Anregung zur Selbstbeschäftigung geben unter Anwendung einfacher Hilfsmittel. Reise- und Abenteuerbücher, die Land und Leute kennen lernen lassen.

Aventeuere in Swaziland. Erlebnisse eines südafrikanischen Buren. O. R. O. Reid hat seine Erlebnisse als Bub bis ins Mannesalter niedergeschrieben, und mit Freude liest man von dem Unternehmungsgeist und Mut und auch lustigen Streichen dieses aufgeworfenen Burschen. Alle Strapazen werden mit Humor gezeigt, der auch in der ernstesten Lage stets wieder durchbricht. Es ist derart lebendig und anschaulich geschrieben, daß wir uns mitten in dieses Land und Volksstämmen hineinversetzen können und mit unseren weißen Genossen mitzittern und uns mitfreuen. Ein Buch, das jedem Freude macht. Der „Auslandsdeutsche“ sagte über dieses Werk folgendes. Dieses Buch ist eines der lebenswertesten Bücher, das über Südafrika überhaupt vorhanden ist. Es ist spannender und abenteuerlicher als jeder Roman, weil es wirkliche Erlebnisse ungewöhnlicher Art darstellt.

Von dem Verfasser des bekannten Buches „Das schwarze Schiff“, Kriegs- und Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Wolf“. Dr. Wittebrect ist ein neues Buch erschienen, „Der Cormoran“. Geschichten vom anderen Ende der Welt. Wir kommen zu den Papuas und Melanesiern, nach Samoa, das Land der Sehnsucht aller Südsäleute, wie Wittebrect sagt, kommen nach China, lernen die Sampantil kennen, der für zwei Cent lädt, Witze macht und zu unserer Unterhaltung beiträgt. Wir kommen überall hin, bis zum Mandarinen, sogar von der Revolution betonten wir etwas zu spüren. Dann geht es nach Australien und den Wunderinseln von Neuseeland.

Dieses Buch ist in der gleichen fesselnden Form geschrieben, die schon das vorher genannte, ausgezeichnete und von dem Admiral von Hipper geschriebene. Ein ganz vor treffliches Buch, das ganz besonders unserer heimischen Jugend empfohlen werden kann, und das sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk eignet.

Von Friedrich Wilhelm Mader, welcher der deutsche Ritter von Verne für die Jugend genannt wird, sind folgende abenteuerlich-wissenschaftliche Erzählungen erschienen: „Die Flucht aus dem Sudan“, „Im Kampf um Recht und Freiheit“, „Wunderwelten“, „Die tote Stadt“, „Der letzte Atlantide“, „Ophir“, „Der König der unnahbaren Berge“ (eine Automobilfahrt ins innere Australien), „El Dorado“ (Neffen- und Abenteuer zweier deutscher Knaben in den Urwäldern Südamerikas, „Im Lande der Bmerge“, „Nach dem Mondberg“ (eine abenteuerliche Reise nach den rätselhaften Quellen des Nils), „Oranjerhof“, „Die Messingstadt“ (In dem neuerschienenen Werk „Die Fremdenlegionäre“ finden die Leser, die in den Büchern „Die Flucht aus dem Sudan“ und „Messingstadt“ aufgetretenen Gestalten wieder. Es ist jedoch in sich abgeschlossen und kann ohne Kenntnis der beiden vor erwähnten Bände gelesen werden).

Wer von unseren Kindern noch kein Buch über deutsche Helden-

sagen besitzt, wird mit dem Band „Deutsche Helden sagen“, dem deutschen Volke erzählt von Richard Weitbrecht, ein wertvolles und notwendiges Geschenk erhalten. Dr. Weitbrecht hat die deutsche Heldenage ihres mittelalterlichen Gewandes entkleidet, dadurch den Vor teil gewonnen, das ursprüngliche deutsche Heldenatum unverfälscht darzustellen. Das Buch enthält die Sagen über Siegfried, Gudrun und Wieland der Schmied. Vier mehrfarbige Kunstdrucke nach Gemälden von Moritz von Schwind und Ferdinand Leeke schmücken das Buch. Es ist zum Preis von 4.50 RM in allen deutschen Buchhandlungen zu haben.

\* Paul de Kruij, „Mikrobenjäger“. Übersetzt von Prof. Dr. Siegmund Feilbogen. 8°, 324 Seiten. Preis: brosch. 10 Fr. 8 M., geb. 12,50 Fr. 10 M. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig, 1927. — Nur einem jungen Amerikaner konnte ein solches Buch gelingen! Die Geschichte einer Wissenschaft, die sich spannend liest wie nur je ein Roman! Unbeschreiblich, ohne allen Gelehrten Modus, ohne öde Unverständlichkeit, weithin von lebensgläubiger Ungeduld und jugendlicher Verbeugung, überall unabsehbaren Beschreibungen und Ordnungen von Tatsachen und Begriffen kommen vor; alles ist überzeugend lebendig und faszinierend. Denn die Geschichte der Bakteriologie ist von Paul de Kruij in eine Geschichte der großen Bakteriologen verwandelt worden, in eine dramatische Schillerung der einzelnen Vorläufer und ihres erbitterten Ringens mit den kleinsten Lebewesen, jenen verderblichen Teufelchen, die ganzen Landschaften den Tod im Gesicht der Cholera, des gelben Fiebers, der Malaria und anderen Seuchen bringen. Vierzehn faustige Lebensdramen, voll Begeisterung, Verwirfung, Kampf und Gefahr, in denen aber jede Ironie und Humor nicht fehlen, entrollen sich vor dem Leser in ein fesselnder Film. Von Leidenhofen, dem Entdecker des Typhusgebietes, bis zu Paul Ehrlich sehen wir alle großen Bakteriologen kämpfen am Werk: den phantastischen Spallanzani (eine G. D. H. Hoffmann-Figur), den Wegbereiter Pasteur und Robert Koch, die beiden genialen Entdecker im Reiche der tödbringenden Mikroben; wir sehen einen Pasteur fast den Kopf in den Rachen seiner tollen Hunde stecken, einen Koch im Schrägbrett tödlich Bazillen arbeiten, einen Ehrlich sechshundertmal dieselbe Versuchsergebnisse, der Forscherarbeit von Metchnikow und Theophil Diphtheritis, der Bakteriologie von Metchnikow und Theophil Smith, wir wohnen David Bruce's Aufzügen der Typhus-Krankheit bei, dem Kampf um die Malaria von Ross und Graffi, Peter Hecks Sieg über das gelbe Fieber und der Nebenwirkungen der Erreger der Syphilis durch Paul Ehrlich. So mächtig und entspringt, wie wird die wissenschaftliche Präzision und Verlässlichkeit auch nur im geringsten beeinträchtigt. De Kruij in seiner Heimat Michigan Naturwissenschaften studiert. Vor seinem Doctorat wird er zum Universitätsprofessor für Bakteriologie berufen. Im Kriege stellt er als Hauptmann einer Sanitätskompanie ein wirksames Antitoxin her gegen den Bazillus der Brundwunden der im Krieg Verletzten. Später arbeitet er am Pariser Pasteur-Institut, am Central-laboratorium der Universität Michigan und am Rockefeller-Institut. „Mikrobenjäger“, ein Werk, das in Amerika in wenigen Monaten sechs Auflagen erlebt hat, ist als Krönung einer Reihe von Werken de Kruijs erschienen, die alle geprägt sind aus einer großen Begeisterung für die höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes: Erkenntnis und Lebensförderung.

# Erstklassige Façons Gute u. haltbare Stoffe Billigste Preise

sind die beste Reklame  
für Herren- u. Kaben-  
Bekleidung d. rühmlichst  
bekannten Marke



Sport- und Geh-Pelze  
in grösster Auswahl!

# F. S. J. Sisieckij

Größte Färik vornehmer Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Stary Rynek 77.

Massabteilung unter Leitung erstklassiger Fachkräfte.

## Zu kaufen gesucht:

Sehr gut erhalten Drehbänke, etwa 350 mm Spießen-  
höhe, 700 mm Kröpfung, 3 m Länge, etwa 200 mm  
desgl. 2 m Länge. 1 Schreibmaschine deutlich und  
polnisch. Angebote unter 2845 an die Ann.-Exped.  
Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, erbeten.

## Kartoffeln

zum Lohn trocken auf eigene Rechnung an  
Suszarnia Ziemniaków Janowiec Wlkp.

Telefon 51.

## Landwirtsch. in Deutschland

Gebr.  
Geldschrank  
gut erhalten zu kaufen gesucht  
Angebote an die Ann.-Exped.  
Kosmos, Sp. z o. o. Poznań,  
Zwierzyniecka 6, unter 2335.

Ein transportabler  
Kachelofen  
zu verkaufen.  
Poznań, Polna 14. I. Et. I.

Kinderbettstelle m. Matratze  
Holz, weiß lackiert) und Sitz-  
Liegewagen für 2 Kinder  
(beides gut erhalten) preisw. zu  
verkaufen. Dr. Reichardt,  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 1 III

## Bedeutende Preisermäßigung in der Pelzabteilung.

Einige Beispiele!

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufensteranslagen!

Partie Zobel und Skunks gef. Kaninfelle von	3,95 zł an
" prima Silberschakale	42,50 "
" prima Alpenziegen	47,50 " als Bettvorleger
" prima Thibelfelle	48,50 "
" prima Schakaldamenkragen	59,50 "
" prima weißer Thibetdamenkragen	65,00 "

Damenpelzjacket von 225,00 zł an

Herren-Sportpelze „ 325,00 „ „

Grösste Auswahl in Herren- und Damenkonfektion u. in Herrenartikeln.

**Dom Konfekcyjny** J. A.

Poznań  
Bydgoszcz

St. Rynek.

## Weihnachtsgeschenke

in

## Gold und Silber

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen  
empfiehlt

**W. KRUK** Poznań, 27. Grudnia 6  
Gegründet 1840.

## Arbeitsmarkt

## Tüchtiger Bautechniker,

mit Büro- und Baupraxis, welcher der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird gebucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe von Lebenslauf und Bildungsangang an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter J. S. 2347.

Am 1. Januar 1928 suche ich deutschen, polnisch sprechenden Eleven oder Assistenten für 1000 Morgen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

**Schultz,**  
Dom. Kaweczyń, p. Marzenin now. Wrzeszni

Eleve, welcher Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat, kann sich sofort melden. Antritt zum 1. 1. 28.

DOM. ZIÓŁKOWO, Post u. Bahnstat. Gostyn.



Möbl. Zimmer ab sofort  
zu vermieten. Poznań, ulica  
Mylna 15, Hochpart. links.



Landw. Beamter

in mittl. Z., ev., verh., kinderl., dtch. u. poln. Spr. i. Wort u. Schrift mächtig, mit Deichwirtschaft gut vertr., sucht, ges. a. langfristig, Zeugn. wegen Parzell. des Gutes v. 1. 1. 28 passend.

Dauerstellung.

Ang. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2344.

Landw. Tochter, 21 J. alt evg.,

deutsch, sucht ein Haus zur

weiteren Ausbildung

in allen häusl. u. wirtsch. Ar-

beiten. Fam. Anschl., evgl. auch

Tatengeld erwünscht. Angebot

an Bäcker Jost. Pleszew.

Maßanfertigung  
Eigene Kürschnerei im Hause

Grösste Auswahl in Herren- und Damenkonfektion u. in Herrenartikeln.

**F. S. J. Sisieckij**  
Poznań  
St. Rynek.

Telephon 29-96



Telephon 29-96

Grösstes Spezialhaus und Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung.

## Für die Winter-Saison

empfehlen wir unsere

## Bekleidung für Erwachsene, Jünglinge u. Knaben

des bekannten guten Schnitts

zu niedrigsten Preisen.

**Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!**

Sonn- und Feiertags Ausstellung im ganzen Lokal!

## Geb., evgl. junge Dame

zur Pflege meiner 3 Kinder im Alter 6, 4 Jahren und 2 Monaten zum 1. Januar 1928 für grösseren Stadthaushalt bei vollem Familienanschluss gesucht. 2 Mädchen vorhanden. Erfahrung in Säuglingspflege erwünscht. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche erbeten an

**Frau Alice Rosanowski,** Grudziądz, Adlermühle.

Tüchtiger, erfahrener Beamter, 34 Jahre alt, ev., verh., kleine Familie, in jetziger ungünstiger Stellung 6 Jahre.

Nachweislich bei schwierigen Verhältnissen sehr viel geleistet,

sucht, um sich zu verbessern

**Dauerstellung**

als Oberbeamter oder alleiniger selbstständig ab 1. 4. oder 1. 7. 28.

Gute Empfehlungen und Zeugnisse zur Verfügung.

Angebote bitte an die Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter Nr. 2346.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen  
gut und sicher unterrichtet sein wollen,  
so abonnieren Sie die Zeitschrift

## Handel u. Gewerbe in Polen

Erscheint 14 tägig.

Preis pro Quartal 3zt.

Bestellungen zu richten an

## Verband f. Handel u. Gewerbe

Poznań, ul. Skośna 8.

Telephon 1536.

# Unser diesjähriger grosser Weihnachts-Verkauf

verbunden mit unzähligen Überraschungen und Weihnachtsgeschenken beginnt am Mittwoch, den 30. November  
Unsere Preise zeigen den Rekord billigster Kalkulation.

Das Geschäft ist versehen mit grossen Mengen von Waren.

Riesen-Auswahl

Wir geben hier einige Beispiele:

Riesen-Auswahl

Strümpfe	Strümpfe	Strümpfe	Handschuhe
Mit Doppelsohle .....	0 95	Macco .....	2 70
I. baumw. flor .....	2 25	Ia macco .....	3 25
Ia baumw. flor .....	2 75	Ia macco .....	3 95
Seidene .....	2 95	Ausl. macco .....	4 75
Waschseide .....	3 35	Ausl. macco .....	5 50
Waschseide .....	3 85	Reine Wolle .....	6 50
Ia Waschseide .....	4 25	Reine Wolle .....	5 40
Seidenflor .....	3 75	Reine Wolle .....	9 90
Ia fil d'écossé .....	4 75	Fil d'écossé .....	4 95

Kinderstrümpfe  
Baumwolle, Wolle  
in riesiger  
**Auswahl.**

Gelegenheitskauf !!!

Reinseidene Strümpfe

,echt TRAMA“  
ca. 820 Paar regulär 20 00 zl

**Jetzt 13.50**

Zu jedem  
Einkauf  
über 5.— zl  
ein  
Geschenk!

D.-Beinkleider	Diverse	Woll-Jacken	Wäsche
Baumw. Trikot .....	1 95	Büstenhalter .....	1 85
Ia „ „ .....	2 95	Lederhandschuhe .....	7 45
Woll-Trikot .....	3 50	Taschentücher .....	0 30
Wolle mit Seide .....	10 75	Ia Batist .....	0 65
Gewirkte .....	12 50	mit Spitze .....	0 49
Ia macco ausl. Ware .....	7 80	mit Bilder für Kinder .....	0 55
Seidene .....	8 25	Grösser .....	0 68
Kinderschlüpfen .....			
Woll-Trikot .....	4 25		

Seidene farbige Waschblusen 29 50

Jumper, Poulover, Taschentücher, Spitzen-Stickerei, die neuesten Muster — die neuesten Sachen.  
Besuchen Sie uns bitte ohne Kaufzwang!!!

Jedes Stück Ware — ein Gelegenheitskauf.

Gratis!!! erhält jeder Käufer ein Geschenk!!! und zwar von 5<sup>00</sup> zl aufwärts.

Zu jedem  
Einkauf  
über 5.— zl  
ein  
Geschenk!

**Wiza i Górecki T. z o. p.**  
Poznań, Plac Wolności 10 (gegenüber Café Esplanade). Telefon 41-50.

Die geehrten Aktionäre der  
Aktien-Gesellschaft „Cukrownia Zduny“  
lade ich hiermit zur

## General-Versammlung

am Montag, dem 19. Dezember 1927, in die Räume  
der Cukrownia in Zduny um 10 Uhr vormittags ein.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes, Vorlegung und  
Bestätigung der Bilanz sowie Gewinn- und  
Verlustrechnung für das Rechnungsjahr 1926/27  
sowie Entlastungs-Erteilung.
2. Beschluss betr. Verwendung des erzielten Ge-  
winnes.
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates an-  
stelle der Ausscheidenden.

Zweck Erhalt eines Ausmeises sowie des Stimm-  
rechts bitten wir die Herren Aktionäre um Depo-  
nierung der Aktien spätestens bis zum 15. De-  
zember d. J. 12 Uhr vormittags

- a) in der Kasse der Cukrownia Zduny,
- b) in der Bank Cukrownictwa in Poznań, ul. Se-  
weryna Nielzyńskiego 7,
- c) in der Bank Bawarski Spółki Garbłowej in  
Poznań.

Zduny, den 22. November 1927.

Stanisław Karłowski  
Vorsitzender des Aufsichtsrates.

**SCHINDEL** für eirka  
1000 qm.  
zu kaufen gesucht.  
A U G. W O P P, Bedachungsgeschäft,  
GRUDZIĄDZ, Toruńska 21.

Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań.

## Bandarbeits-Ausstellung

am 6., 7. und 8. Dezember

in den Sälen des Zoologischen Gartens.

Eröffnung Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr

Fünfshörtee, Musik, musikalische Vorträge

Eintrittspreis 2,50 zl einschl. Steuer.

Mittwoch, den 7., und Donnerstag, den 8. Dezember

Ausstellung geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Eintrittspreis 1,50 zl einschl. Steuer.

Am Donnerstag nachmittags 8 Uhr Verlosung. Lose zu 1.— zl.

**Säml. Herregarderothe**  
in geschmackvoller, sauberer Ausführung  
fertigt an

P. Tschöcke, Poznań  
Szamarzewskiego 19 I 2. Eingang.

**Häsen und jedes**  
anderes Wild

fangen zu den höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse

**B. Zeh & Cie., Wilderport,**  
Miedzychód n./W.

Bücherrevisor übernimmt laufend Rückstellung, Revi-  
sionen sowie Jahresabschlüsse von  
Handelsbüchern, Steuerklamationen u. dergl. Angeb. an  
Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań. Brie-  
venzettel 6, unter 2331.

Warum wurde die  
**Schmotzer**

**Hackmaschine**  
als einzige Maschine ihrer  
Art in der Hauptprüfung  
der D. L. G. prämiert?

Weil sie sämtliche  
Bedingungen er-  
füllte, welche die Praxis  
stellt und verlangt!

Wozna 12 (fr. Bütteler.)  
**Bücher-Antiquariat**  
faust Bücher, Erzählung,  
Lehrbücher und klassische  
Werke. Tel. 3801.

- Farben, Lacke, Firniße, Pinsel
- Leime, Schellacke und Tischlerarbeiten
- Maschinen-Sets und Fette für Wagenräder, Eisenwaren
- Vieh- u. Lachsaus, Phosphatwasser, Kalk, Eisensöde, Glashaus, Tintenfarbe
- Benzin, Petroleum, Karbid, Lichter, Gasbeleuchtung
- Seifen und Waschmittel jeder Art

Auf allgemeinen Wunsch der Damen habe ich beschlossen,  
noch einen Kursus zur Erlernung der Anfertigung echtes  
persischer Teppiche zu geben, zu welchem Damen und Herren  
angemommen werden. Meinen Abreitetermin habe ich auf den  
15. Dezember d. J. festgesetzt. Der letzte Anmeldesterminal  
ist daher der 3. Dezember, um jedem zu ermöglichen, an  
diesen schönen Arbeiten teilnehmen zu können. Der ganze  
14-tägige Kursus je 2 Stunden täglich kostet zl 10. Voran-  
meldungen zwecks Platzreservierung sowie Informationen  
27. Grudnia 5, III p.

**Passende Weihnachtsgeschenke**  
in Handschuhen, Kravatten, Hosenträgern,  
Oberhemden, Kragen, Mützen, Soden,  
Damenstrümpfen, Wintertrikots usw.

**H. Seeliger, Poznań** (neben d. Schloß) 43  
Spezialgeschäft für Lederhandschuhe.  
Solide Preise! Bestellung ohne Kaufzwang erbeten!

**Margarete Schulz**  
Elegante Damentücher  
Bembergstrümpfe

Poznań

sw. Marcin 41, Hochp.

## FENSTER-GLAS

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht-, Mousselin-, Spiegel-  
Signal- und Gartenglas, Glaserkitt garantiert,  
Spiegel, Schaukastenscheiben, Diamanten empfehlen  
zu ermäßigten Preisen.

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T.zogr. por. daw. M. FUSS  
Tel. 28-63: Poznań, Małe Garbary 7 a, Tel. 28-63

## MOTORE,

4—8 P. S. möglichst für Rohöl. Gemenbdachsteinmau-  
ßen auch Unterlagsplatten allein, 80—100 cm  
Brüstungsformen, Marmorschleifmaschinen civil auch  
ganze Schleifereleinrichtung zw. Eisenbohrmaschinen.  
gebr. sucht zu kaufen

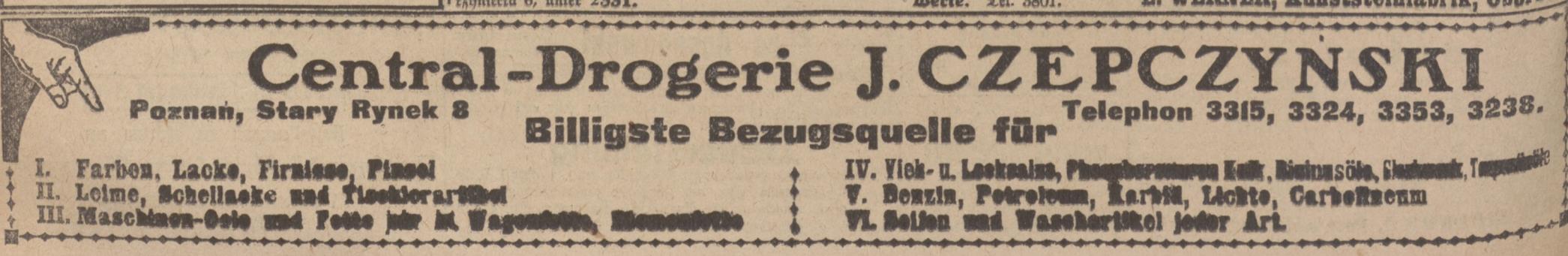
E. WERNER, Kunststeinfabrik, Oborniki.

## Central-Drogerie J. CZEPczynski

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Billigste Bezugsquelle für

Poznań, Stary Rynek 8



# Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Donnerstag, 1. Dezember 1927

## Handelsnachrichten.

Rechtzeitige Einlösung der Gewerbeanteile. Das Finanzministerium gibt im Monitor Polski Nr. 272 folgendes bekannt: Der Termin zur Erwerbung von Patenten und Registrierkarten für das Stenerjahr 1928 fällt im Sinne des Gesetzes vom 15. Juli 1928, Art. 30 (Dz Ustaw Nr. 79, Pos. 550) in die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember 1927. Dieser Termin wird unbedingt eingehalten und sofort nach Ablauf dieser Frist werden die Steuerbehörden mit einer genauen Kontrolle der Handels-, Industrie- und Gewerbeunternehmen beginnen. Wer dann kein Patent, ein ungünstiges oder nicht entsprechendes Patent besitzt, wird auf Grund des Art. 98 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer unverzüglich zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen. Zu den Patenten für 1928 wird ein 10prozentiger ausserordentlicher Zuschlag erhoben, unabhängig davon, ob die Patente für 1928 im Jahre 1927 oder 1928 erworben werden. Eine entsprechende Verordnung des Staatspräsidenten über Erhebung eines 10prozentigen ausserordentlichen Zuschlages bei unmittelbaren Steuern im Budgetjahr 1928/29 wird in Kürze erscheinen.

Ausfuhrzoll für Weizen und Weizengehl. In einer Verordnung der Finanz-, Handels- und Landwirtschaftsminister vom 23. November 1927 (Dz Ustaw Nr. 103, Pos. 960) werden Ausfuhrzölle für Weizen und Weizengehl festgesetzt. Pos. 246 und 249 des Zolltarifas erhalten daher folgenden Wortlaut: Pos. 246 . . . Weizen . . . 20 zt für 100 kg. Anmerkung: Weizen mit Erlaubnis des Finanzministeriums . . . zollfrei. Pos. 249 . . . Weizengehl . . . 20 zt für 100 kg. Anmerkung: Weizengehl mit Erlaubnis des Finanzministeriums . . . zollfrei. Für Weizen und Weizengehl, das spätestens einen Tag vor Inkrafttreten dieser Verordnung in Polen in Waggons zur Ausfuhr verladen wurde, wird 20 Tage lang nach Inkrafttreten dieser Verordnung kein Ausfuhrzoll erhoben. Die Verordnung tritt drei Tage nach ihrer Veröffentlichung, also am 29. November, in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 1928.

"Drukarnia Polska", A.-G. in Posen. Aus der Bilanz der Gesellschaft per 30. Juni 1927 entnehmen wir: Aktiva: Kasse sowie P. K. O-Guthaben 1900.95, Schuldienst 168 989.16, Effekten 41 773.20, Druckereienrichtungen 685 784.53, Immobilien 338 634.07, Filialen 357 475.67. Passiva: Grundkapital: 615 000, Reservesfonds 399 856.80, nicht ausgezahlte Dividende 938.85, Gläubiger 681 316.15, Gewinn 67 459.96. Die Bilanz schliesst auf beiden Seiten mit einer Summe von 1 764 571.76 zt. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung per 30. Juni 1927 ist zu erwähnen: Debet: Verbrauchtes Material 709 450.72, Löhne und Gehälter 1 176 735.55, allgemeine Ünkosten 351 987.63, Steuern 104 363.71, Verbesserungen und Betriebsneuerichtungen 91 726.66, Filiale in Bromberg 93 552.91, Gewinn 67 459.96. Kredit: Verlag 2 296 288.76, Druckereikonto 262 936.19, Immobilien 10 737.30, Verhöldenes 25 289.89. Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst auf beiden Seiten mit 2 395 247.14 zt. Die Gewinnverteilung erfolgt folgendermassen: 9 Prozent Dividende 55 350.00, Reservesfonds 1500, Tantieme für den Aufsichtsrat 6000, für Wohltätigkeitszwecke 4000, zweite Sonderrücklage 609.96.

Kapitalerhöhungen bei Aktiengesellschaften. „Kooprolina“, A.-G., Handels- und Landwirtschaftsgesellschaft. Sitz in Warschau, Erhöhung des Grundkapitals 1. um 250 000 zt auf 750 000 zt durch zweite Emission, 2. Erhöhung des Grundkapitals um 750 000 zt auf 1 500 000 zt durch 3. Emission. Emissionspreis 143 zt. „Polsot“, Gesellschaft für Warenverkehr, Sitz in Lemberg, Erhöhung des Grundkapitals um 60 000 zt auf 105 000 zt durch 2. Emission. Emissionspreis 30.50 zt. „Glassindustrieunternehmen“ A.-G., Sitz in Krakau. Erhöhung des Grundkapitals um 95 000 auf 100 000 zt durch 2. Emission. Einkommensteuer. Im Dzieniki Ustaw Nr. 101, Pos. 871 wird eine Verordnung des Staatspräsidenten über Vervollständigung des Art. 24 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer veröffentlicht, dem folgenden Zusatz beigelegt wird: Einnahmen aus dienstlichen Vergütungen, Pensionen und Entschädigungen für geleistete Arbeit, die der Staatschatt auszahlt, unterliegen keinen Abgaben zugunsten von Komunalverbänden. Das Gesetz gilt ab 1. April 1928.

Veröffentlichung und Eintragung von Zloty-Eröffnungsbilanzen. Im Ozjennik Ustaw Nr. 103, Pos. 897 ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, die das Gesetz vom 25. Juni 1924 über Zlotybilanzen ändert. Danach erhält Art. 18 letztgennannten Gesetzes folgenden Wortlaut: „Die Eröffnungsbilanzen von Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, müssen bis spätestens 15. Dezember 1927 aufgestellt und beim Handelsregister angemeldet sein. Die Veröffentlichung der Bilanzen muss im Rahmen der geltenden Vorschriften erfolgen.“

## Märkte.

**Getreide. Posen, 30. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.**

Weizen . . . . .	47.00—48.00	Roggenkleie . . . . .	28.00—29.00
Roggen . . . . .	39.00—40.00	Rüben . . . . .	59.00—65.00
Roggenmehl (65%)	58.25	EBkartoffeln . . . . .	—
Roggenmehl (70%)	56.75	Fabrikkartoffeln 16% . . . . .	5.80—6.00
Weizengehl (65%)	70.00—72.00	Felderbsen . . . . .	48.00—53.00
Braunerste . . . . .	39.50—41.00	Folgererbsen . . . . .	68.00—73.00
Märkerste . . . . .	33.0—35.0	Viktoriaerbsen . . . . .	61.00—85.0
Hafer . . . . .	32.75—34.5	Heu, lose . . . . .	5.40
Weizenklee . . . . .	27.00—28.00	Stroh, gepresst . . . . .	3.05

Tendenz: ruhig.

**Warschau, 29. November.** Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg fr. Station Warschau: Kongr. Weizen nach Proben 736/731 gl. 51, Kongr. Roggen 681 gl. 40.25, Viktoriaerbsen nach Proben 98, Leinkuchen 49.50, Weizengehle 27.75, Roggenkleie 27. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Hafer 35—36, Mähre 38—38.50, Braunerste 41—41.50, Warschauer Weizengehl 4/0 83—86, Weizengehl 4/0 75—78, Roggenmehl 65prozent 58—60. Stimmung unverändert ruhig.

**Lemberg, 29. November.** An der hiesigen Warenbörse wurden über 1000 t Kartoffeln sowie kleinere Partien Bohnen gehandelt. Die Kartoffelpreise sind leicht zurückgegangen, für andere Artikel sind sie unverändert. Weizenkleie sind gesucht. Auch für Weizen herrscht eine Nachfrage bei ungenügendem Angebot. Die Tendenz im allgemeinen behauptet. Stimmung ruhig. Börsenpreis: Industriekartoffeln 8—8.25; am Futtermittelmarkt wird für 100 kg in Zloty notiert: Heu 1.12—15, II. 7—10, Lagerstroh 7—8.50, ungedroschener Klee 12—17. Kattowitz, 29. November. Weizen für den Export 53.50—55. Das Inland 51.75—53, Roggen für den Export 53.50—54.50, für das Inland 44—46, Hafer für den Export 40—42, für das Inland 37.50—37.5. Grieß für den Export 49—52, für das Inland 43.50—45.50, Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizengehle 31—32, Roggenkleie 31—32. Tendenz fest.

**Danzig, 29. November.** Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Zufuhr nach Danzig betrug: Weizen 45, Roggen 20, Saaten 418, Hafer 15, Hülsenfrüchte 60, Kleien und Kuchen 40, Saaten 100 Tonnen.

**Berlin, 30. November.** Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, m. Goldmark. Weizen: märk. 240—243 (74.5 kg Hektogewicht), Dezember 268.5—268.25, März 275.5, Mai 278.25—277.25. Tendenz matt. Roggen: märk. 237—240 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 257.5—258.5, März 263.5—264, Mai 264.75—265. Tendenz stetig. Gerste: Sommergerste 220—224. Tendenz stetig. Hafer: märk. 211, Dezember 221, März 232, Mai 235.5. Tendenz ruhig. Mais: 209. Tendenz behauptet. Weizengehl: 31—34.5. Tendenz ruhig. Raps: 32—34. Tendenz ruhig. Weizengehle: 15. Tendenz behauptet. Raps: 345—350. Leinöl: 360—365. Viktoriaerbsen: 50—56. Kleine Spelzeerbsen: 32—35. Centr. Römlitk.: 21—22. Peluschen: 20—21. Ackerbohne: 20—21. Lupinen, blau: 14—14.75. Lupinen, gelb: 15.7—16.1. Raps: 18.1—18.3. Leinkuchen: 22.8—23. Trockenschitzel: 11.6. Sojaschrot: 20.5—20.9. Kartoffelflocken: 24.3—24.7.

Produktionsbericht. Berlin, 30. November. Das Angebot aus den Provinzen hat sich verstärkt, und zwar besonders in den unter Durchschnitt liegenden Qualitäten, die Mühlen sind in ihren Dispositionen darüber sehr vorsichtig, wozu ihnen sowohl der schlechte Mehlabsatz als auch die wenig übersichtliche Geldmarktlage Veranlassung bietet. Es ergab sich daraus für effektive Ware ein leichter Preissprung. Roggen ist noch verhältnismässig besser gehalten als Weizen. Vom Auslande war Weizen wiederum etwas billiger angeboten, Roggen wurde zu etwa gestrichenen Preisen offeriert, von Umsetzen, Roggen war bis zur Berichtsauffassung nichts bekannt. Die wenig beständige Lage des Effektivmarktes und zu morgen erwartete Anlieferungen wirkten auch am Lieferungsmarkte verstimmt. Während die späteren Sichten besser zu behaupten vermochten, gaben beide Forderdeutungen für Dezemberlieferung 1 Mark im Preise nach. Beide Mühlen zeigten sich aber auch zu Preiskonkurrenz bereit, ohne jedoch die Kauflust anregen zu können. Der Konsum deckt nur den

dringendsten Bedarf. Hafer ist vermehrt angeboten bei weiterer Zurückhaltung des Konsums. Von der Küste ist auch heute gute Nachfrage im Markt. Gerste unverändert.

**Vieh und Fleisch. Berlin, 30. November.** Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1196 Rinder (darunter 166 Ochsen, 319 Bullen, 711 Kühe und Färsen), 2338 Kälber, 3216 Schafe, — Ziegen, 14 268 Schweine und 1376 Auslandsschweine.

Man zahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—62, b) 54—58, c) 49—52, d) 40—45. Bullen: a) 58—60, b) 54—57, c) 49—52, d) 46—48. Kühe: a) 46 bis 49, b) 36—43, c) 25—32, d) 21—24. Färsen: a) 55—57, b) 50—53, c) 43—47. Fresser: 38—48.

Kälber: a) — b) 75—84, c) 58—70, d) 42—52.

Schafe: a) (Stallmast) 58—61, b) 41—52, c) 36—40, d) 22—32.

Schweine: a) — b) 62—63, c) 59—62, d) 55—59, e) 51—54, f) —, g) 52—56.

Marktverlauf: Bei Rindern und Külbbern ruhig, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig.

Lemberg, 29. November. Preise für 1 kg Lebendgewicht, festgestellt im Stadt. Schlachthaus: Bullen II. 1.40—1.50, III. 1.10. Kühe I. 1.62—1.75, II. 1.30—1.50, III. 1—1.10. Färsen I. 1.60—1.70, Kübel I. 1.10—1.78.

Wien, 29. November. Ochsen 1—1.60, Bullen 1.20—1.50, Kühe 1—1.30, Färsen 0.70—1, fleischige Schweine 1.75—2.15, Mastschweine 1.75—2.15 Schilling für 1 kg Lebendgewicht.

Eier. Lublin, 28. November. Am hiesigen Eiermarkt ist wegen des starken Winters die Zufuhr sehr klein. Notiert wird: Frische Exporteier 319—320, Kalkeier 269—265 zt für 1 Kiste. Der Bedarf für den Export ist stärker als die hiesige Konsumfrage. Tendenz steigend.

Berlin, 29. November. Polnische Eier 11½—13 Pf. pro Stück

fr. Waggon Grenze (dänische 16½—17 Pf.).

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Kattowitz, 28. November.

Nach Gründung des Kartells sind die Benzinpreise in Kattowitz loko Lager in Zloty für 100 kg wie folgt erhöht worden: (710/20 c.) 87.75, (720/30) 85.45, (730/40) 84.35, (745/50) 83.35, (750/60) 76.65. Für Industrieunternehmen wird Wechselzahlung angenommen, während im Handel Barzahlung verpflichtet. Hier wird für die nächste Zeit eine weitere Preissteigerung erwartet, und auch Maschinenöle sollen in die Kartellkonvention einbezogen werden.

Bromberg, 28. November. Grosshandelspreise loko Bromberg für 100 kg: Toyotea-Fett 80, gelbes Achsenfett 60, schwarzes 48, Lederfett 60, Riemenkitt „Dynamokitt“ 12 zt für 1 kg.

## Devisenparitäten am 30. November.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.92, Danzig 8.91.

Reichsmark: Warschau 212.94, Berlin 213.11.

Danz. Gulden: Warschau 173.96, Danzig 173.90.

Goldzloty: 1.720 zt.

Ostdevisen. Berlin, 30. November 14 Uhr. Ausszahlung Warschau 46.825—47.025, Große Zloty-Noten 46.75—47.15 Kleine Zloty-Noten —, 100 Km. = 212.65—213.56.

**Posener Börse.**

**Börsenstimmungsbild. Posen, 30. November.** Auch die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Die Kurse gestalteten sich für Aktion fallend, für Zinspapiere und Pfandbriefe leicht steigend. Rege Nachfrage herrschte bei steigenden Kursen für 4prozent Konvertierungs-pfandbriefe der Posener Landschaft. Von Staatspapieren wurde 5prozent Konvertierungsanleihe gesucht und Prämienanleihe abgegeben. Am Bankaktienmarkt gelangte nur Bank Przemysłowa zur Notiz. In kleineren Partien wurde ausserdem Bank Związkowa mit 98 zt und Polska Bank Handlowa mit 0.85 zt gehandelt. Für Industrie- und Handelswerte herrschte bei fallenden Kursen schlechtes Interesse. Von inoffiziellen Werten wurde Bank Polski mit 152 zt bezahlt.

**Fest verzinsliche Werte.**

	30.11.	29.11.		30.11.	29.11.
81/2 u. 40/2 Pos. Verkr.-Pfdbr.	—	—	89/2 Doll.Br.d.Pos.Landsch.	82.75	92.75
51/2 u. 40/2 Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	89/2 Rogg.Br.d. P. Ldsch.	53.00	52.00
29/2 Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	40/2 Oblig. der Stadt Posen	—	91.25
40/2 Pos. Prov. Obl. m. pol. St.	—	—	89/2 statl. Goldanleihe	—	—
31/2 u. 30/2 Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	50/2 Konv. Anleihe 1919/20	65.50	65.50
31/2 u. 30/2 Pos. Prov. Obl. m. pol. St.	—	—	60/2 Doll. Anleihe 1919/20	—	—
51/2 u. 30/2 Pos. Prov. Obl. m.					

# Ihre Weihnachtsgeschenke

kaufen Sie nur bei uns,

hier finden Sie Riesenauswahl und die niedrigsten Preise!



Popeline für Kleider .....	600, 550, 480, 375 zl
Gabardine für Kostüme .....	2350, 1890, 1375, 1250 "
Reps für Mäntel u. Kostüme .....	2150, 2050, 1800, 1300 "
Otoman für Mäntel .....	2950, 2750, 2550, 1950 "
Affenhaut gl. u. gem. .....	1850, 1750, 1650, 1380 "

Herren-Anzug- und Ulster-Stoffe  
zu Gelegenheitspreisen!

Betthezugstoff .....	450, 400, 350, 320 zl
Hemdenstoffe .....	190, 170, 160, 145 "
Madapolame 80/90 .....	220, 200, 195, 180 "
Handtuchstoffe .....	145, 120, 110, 090 "
Inlets, federdicht .....	440, 375, 290, 270 "
Bettdamaste .....	480, 400, 370, 310 "

## Tischzeuge und Handtücher

abgepaßt und Stückware stets am Lager.

**St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95/96.**

**Fraustadt (Grenzmark)**

**Dokumente- und Waren-Inkassi**

Jeder Art übernimmt prompt und zuvant

**Ostbank f. Handel u. Gewerbe**

Zweigniederlassung: Fraustadt.



Von jeher wurden Porzellanfiguren  
geschätzt und gesammelt.

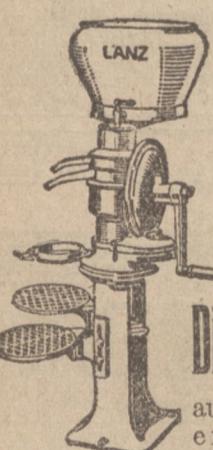
Nichts eignet sich so ausgezeichnet für

**Geschenke** als schönes Porzellan  
und

**vornehmes edles Kristall.**

Große Auswahl von Tafelservice und Weinservice.

**W. Janaszek, Poznań,  
Jezuicka 1.**



Die größten Gewinne

aus der Milchwirtschaft  
erzielt man nur bei  
Gebrauch der welt-  
bekannten Zentrifuge

**„Lanz“**  
General-Vertretung:

**Nitsche i Ska.**  
Maschinen-Fabrik  
Poznań, ul. Kolejowa 1-3

Telephon 6043, 6044, 6906 und 1478.

## Das ist die Firma

die wir suchen!

Wir vergütigen die Fahrt beim Einkauf von 82 zl an



**WARSZAWSKA KONFEKCJA PESKA**  
H. Sedziejewski, Ska 13 · POZNAŃ · ULICA WROCŁAWSKA 13

→ Fahrt nach Poznań gratis ←  
Wir bitten auf Firma und Straßennummer zu achten!

## Hasen

sowie sämtliches Wild  
kaufe zu höchsten Tagespreisen.

F-a AKRA in Leszno. Teleph. 71.

Wir bitten an Jagdtagen  
telephonische Offerte einzuholen.

## HOLZ

Aus- und Einjuhr deutsch- und polnischseitig frei.  
Für Auskünfte und Abfertigung auch anderer Trans-  
porte empfiehlt sich mit großen Lagerplätzen an der  
deutschen Grenze

Oswald Zippel, intern. Spedition,  
Zbąszyń und Neu-Bentschen.

## Möbel

in grosser  
Auswahl  
zu günstigen Preisen und Zahlungs-  
bedingungen

empfiehlt

**A. Baranowski**  
ul. Podgóra 13.

## TANZKURSUS!

Den geehrten Herrschaften von  
Szamotuly und Umgegend  
zur geistl. Nachricht, daß ein Tanzkursus Sonnabend,  
den 3. Dezember, im Sundmann'schen Saal eröffnet  
werden soll. Über alles Nähere gibt Fr. G. Giese,  
ul. Wroniecka 121 freundl. Auskunft. Dort auch die  
Anmeldungen. Um rege Beteiligung bittend,  
Hochachtungsvoll  
Elise Giesecke.

ALLE DAMEN  
kaufen  
Mäntel — Kleider  
Blusen — Röcke  
Golfjacken — Jumper  
Backfisch- u. Kinder-  
Konfektion  
nur bei  
**M. Stürmer**  
Poznań, Stary Rynek 80/82.  
Bitte genau auf  
Firma achten!

Pelze  
all. Art. F. Damen u. Herr. werden  
billigst u. schnell rep., umgegen  
n. den neuest. Mod. Auf Be-  
stellung Seal-Mäntel nach Maß  
erstl. Ausführung, von 600 zl  
an m. Seide gefüttert. Poznań  
Półwiejska 19, 1. Etg.

**Möbel,**  
größte Auswahl billigste Preise,  
günstige Zahlungsbedingungen  
empfiehlt Matylda  
Sprynacz, Poznań, ulica  
Wielska 13.

**5-15%**  
erhält Vorzeiger der Anzeige  
beim Einkauf von  
Weihnachtsgeschenken  
wie Uhren- und Bijouterie  
bei der Firma

**E. Bamber,**  
ul. Półwiejska 38.  
Reelle und fachmännische Be-  
dienung ist die beste Reklame.

Graue, braune, weiße  
**Pappen**

am billigsten im Fabrikat  
Józef Załachowski  
Poznań, Rzeczypospolitej 4  
Tel. 25-13. Tel. 25-13.

Puppenwagen, Dreirad-  
Kindervagen  
empfiehlt billigst  
Georg Lesser, Fa. Glum  
27 Grudnia 15, im Hof  
(Kein Laden)

Verkaufe 12-jährig. Arbeitspferd  
**Arbeitspferd**  
Tarnowo Podg. Jahr günstig  
Passendes  
Weihnachtsgejchheit  
für Knaben!  
Eine Burg mit Solaten  
eine Eisenbahn in Zügen  
ein Jägerhof mit Ziegen  
gebra chl. tunftolle preiswert  
zu verkaufen  
Matejki 7, part. Bordzien

Deutscher Landwirt nach  
**Landwirtschaft**  
von 60—70 Mrd. zu kaufen  
od. von 100—200 Mg. Kauf-  
O. am Ann.-Exped. Poznań  
Sp. z o. o. Poznań, Brze-  
zyniecka 6, unter 2328.

### Das Lager des Großen Polens.

Zu der Auflösung einer Versammlung des Lagers des Großen Polens in Czestochau meldet der „Kurier Poznański“: „Im Saal der polnischen Kaufleute fand eine Versammlung der Jugendgruppen des Lagers des Großen Polens unter Vorsitz des stellvertretenden Lagerkommandanten Włoszynski statt. Der Vorsitzende der Jugendsektion verlas eine idelle Erklärung der Jugendgruppen, die wohlwollend aufgenommen wurde. Dann besiegte der Stadtvorsteher Szoldrowski die Rednertribüne und begann ein Referat über die Tätigkeit des Großenpolenlagers und Domowisi. Da trat ein Polizeiamtsmeister in Begleitung mehrerer Polizisten an den Präsidialstisch heran, um dem Vorsitzenden der Versammlung Włoszynski nach dem anliegenden Zimmer zu bitten. Nach einer Weile kam Włoszynski zurück und erklärte, daß er das Referat abbrechen und die Versammlung auflösen müsse, und daß die Polizei die Legitimationen prüfen werde. Das rief Entrüstung herbei und die Versammelten stimmten die „Rota“ an. Die Polizei wollte sie daran hindern, aber es gelang ihr nicht. Die Prüfung der Legitimationen begann erst, nachdem die „Rota“ abgegangen war.“

### Die Genfer Tagung.

Genf, 30. November. (R.) Der französische Außenminister Briand wird nach einer Pariser Blättermeldung am Sonnabend zur Völkerbundssitzung nach Genf abreisen. Der französische Abrüstungsfachverantwortliche Paul-Boncour ist bereits gestern abend nach Genf abgereist, um an der heutigen Eröffnungssitzung der vierter Tagung des Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Der rumänische Außenminister Titulescu, dessen Teilnahme an der Tagung des Völkerbundes wegen seiner Erkrankung noch ungewiß war, ist nach einer Pressemeldung so weit wiederhergestellt, daß er nunmehr doch Ende der Woche in Genf eintreffen wird.

### Die Gefährlichkeit der Schuhverträge.

#### Der südostslawisch-französische Vertrag.

Paris, 20. November. Das Ministerium des Außenvertrags und Schiedsgerichtsvertrags. Er besteht aus zwei Teilen, den eigentlichen Vertrag, bestehend aus einer Präambel und neun Artikeln, und die Ausführungsbestimmungen für Schiedsgerichtsverträge, bestehend aus 21 Artikeln. In der Präambel heißt es: Die beiden vertragschließenden Parteien haben den gleichen Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedenszustandes in Europa und der politischen Sicherheit. Sie sind entschlossene Anhänger des Grundsatzes der Achtung der internationalen Verpflichtungen, die durch die Völkerbundssatzung feierlich bestätigt werden. Sie sind überzeugt von der Pflicht der Regierungen, die Wiederkehr des Krieges zu vermeiden durch friedliche Regelung von Streitigkeiten, die zwischen ihnen entstehen könnten.

In Artikel 1 heißt es: Frankreich und Südstawien verpflichten sich gegenseitig, sich nicht anzugreifen oder zu überfallen und in keinem Fall eine Kriegshandlung gegen sich zu verwenden. Diese Bestimmung kommt nicht zur Anwendung, wenn es sich handelt um die Ausübung des Rechts der legitimen Verteidigung, um eine auf Grund der Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundssatzung unternommene Aktion oder um eine Aktion auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes.

In Artikel 2 verbürgen sich Frankreich und Südstawien, auf friedlichem Wege sämtliche Streitfragen zu regeln, die nicht durch das gewöhnliche diplomatische Verfahren geregelt werden können.

Auf Grund von Artikel 3 verpflichten sich Frankreich und Südstawien gemeinsam, vorbehaltlich der etwaigen Beschlüsse des Völkerbundes, die Fragen zu prüfen, die die äußere Sicherheit Frankreichs oder Südstawiens gefährden könnten.

Artikel 4 sagt unter anderem: Wenn Frankreich und Südstawien sich ohne Herausforderung ihrerseits angegriffen sehen sollen, werden beide Regierungen sich unverzüglich über ihre in den Völkerbundssatzung durchzuführen. Aktionen im Rahmen der Völkerbundssatzung.

Artikel 5 bestimmt: Die beiden vertragschließenden Parteien werden sich untereinander über ihre Haltung versöhnen, falls eine Aenderung oder der Versuch einer Aenderung der politischen Status der Länder Europas in Frage kommt.

Artikel 6: Die vertragschließenden Parteien erklären, daß nichts in dem gegenwärtigen Vertrag ausgesetzt werden darf als im Widerspruch stehend zu den Bestimmungen der gegenwärtig in Kraft befindlichen, von Frankreich oder Südstawien unterzeichneten Verträgen betreffend ihre Politik in Europa. Sie verpflichten sich, ihre Ansichten über die die europäische Politik betreffenden Fragen auszutauschen, und um ihre friedlichen Bemühungen einander anzuwenden, sich zu diesem Zweck gegenseitig die Verträge oder Abkommen zur Aenderung oder zur Aufrechterhaltung des Friedens entsprechend zu bringen, die sie mit dritten Mächten in dieser Hinsicht schließen sollten und die stets einen der Aufrechterhaltung des Friedens entsprechen.

Artikel 7: Nichts in dem gegenwärtigen Vertrag wird darunter ausgesetzt werden können, daß die Rechte und Pflichten der vertragschließenden Parteien auf Grund der Völkerbundssatzung verletzt werden.

Artikel 8: Der gegenwärtige Vertrag wird dem Völkerbund zur Einschreibung mitgeteilt.

Artikel 9 bestimmt, daß der Vertrag in Kraft tritt sofort nach der Notifikationsurkunden und fünf Jahre gilt, nach deren Ablauf aber erneut werden kann.

#### Eine gefährliche Vertragsmaschinerie.

Paris, 29. November. Das französische Ministerium des Außenvertrags gab jetzt als Antwort auf die Veröffentlichung des italo-italienischen Vertrags den am 11. November zwischen Frankreich und Südstawien abgeschlossenen Vertrag im Wortlaut bekannt. Diesem Vertrag ist noch ein Schiedsgerichtsabkommen mit 21 Artikeln angehängt, das den mit verschiedenen Ländern seit 1825 von Frankreich abgeschlossenen anderen Schiedsabkommen entspricht. Dieses Vertragsinstrument wird, je genauer man seine einzelnen Bestimmungen prüft, um so gefährlicher erscheinen, und zwar nicht nur wegen der augenblicklichen südostslawisch-italienischen Spannung, sondern gerade auch im Hinblick auf die Ansprüche, die Deutschland an die Zukunft zu richten. Eine Auslegung, die Briand im Auswärtigen Ausschuß des Senats gegeben hat, ließ erkennen, daß unter den in dem Vertrag festgehaltenen angedeuteten Aenderungen der vertraglich festgestellten europäischen Ordnung insbesondere auch der Anschluß an das Deutsche Reich gemeint sei. Dabei führt sich der französisch-südostslawische Vertrag in ein ganzes Bündnisstück ein, in die Verträge, die Frankreich mit der Tschechoslowakei, mit Polen und mit Rumänien abgeschlossen hat, und in die anderen Verträge, die bei diesen Staaten wieder untereinander abgeschlossen wurden. Es ist eine Vertragsmaschinerie, die unter Umständen bei einem Zwist an einem ursprünglich ganz entfernten Punkt ein ganzes wie ein Bahnhof getriebe in einander greifendes Bündnisstück im militärischen, das heißt kriegerischen Gang zu setzen droht. Mit guten Gründen haben auch Franzosen in der Heute geäußert, daß zu schmieden man in Frankreich mit Rücksicht auf Italien lange gezaugt hat.

### Die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

Die sowjetrussische Delegation zur vorbereitenden Abrüstungskommission konzentriert sich betont auf das Studium der Alten der bisherigen Tätigkeit der Kommission, einer Bibliothek von ungefähr 12 000 Seiten Papier. Heute nachmittag macht Litvinow dem ersten gestern aus London zurückgekehrten Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, und dem Direktor der Abrüstungskommission, Madariaga, kurze Besuche. (Wer diesen am 31. Dezember aus dem Amt scheidenden Direktor ersiegen wird, scheint noch immer nicht ganz festgestellt zu sein.)

Graf Bénatovszky, Geh. Rat v. Bülow und Oberst v. Bötticher von der deutschen Delegation zur vorbereitenden Abrüstungskommission sind gleichfalls eingetroffen. Die übrigen Mitglieder, darunter Geh. Rat v. Weizsäcker, Admiral Frhr. v. Freyberg und Oberst Streicher, werden heute nacht und morgen früh erwarten. Morgen vormittag kommen die Engländer, Lord Gushenden mit einer zahlreichen Delegation, darunter Oberst Templeton und Admiral Kelly. Die französische Delegation, zusammengefestet wie gewöhnlich, soll morgen, ihr Chef Paul-Boncour erst Mittwoch früh eintreffen.

Das Hauptinteresse richtet sich auf die voraussichtliche Tagungsdauer der vorbereitenden Abrüstungskommission. Die Franzosen wünschen sie drei bis vier Tage lang. Die anderen Nationen wollen keinen Termin angeben. Man spricht bereits von einem Nebeneinander der vorbereitenden Abrüstungskommission und des Völkerbundes. Manche Delegationen rechnen bestimmt damit und haben die Zimmer für 14 Tage und länger befehlt. An einer intensiven Abrüstungsarbeit denkt jedoch die Regierung nicht. Dafür müßten vier Wochen mindestens zur Verfügung stehen, und dann hätte man die Kommission für Mitte November einberufen müssen. Die Hauptaufgabe der Kommission ist nach den Dispositionen der Regierung die Wahl des Sicherheitsausschusses, der selbst auch nicht in Tätigkeit treten soll und den man erst im März zur eigentlichen Aufnahme seiner Arbeit einzuberufen möchte. So könnte das Programm rasch abgewickelt werden. Andererseits kann keiner Delegation verwehrt werden, ihr Programm zu entwickeln. Wenn die vorbereitende Abrüstungskommission sich an den Wortlaut der Beschlüsse der Bündesversammlung halten will, kann sie dem von ihr abhängigen Sicherheitskomitee Richtlinien geben, die sie natürlich selbst erst feststellen müßte. Das kann natürlich lange dauern, jetzt oder gelegentlich einer späteren Tagung. Nach dem französischen Plan dürfte mit den Abrüstungsarbeiten überhaupt erst begonnen werden, wenn das Sicherheitskomitee entsprechende Beschlüsse gefaßt hat und diese von den Regierungen genehmigt worden sind. Das wäre dann erst im Sommer nächsten Jahres oder noch später der Fall. Diese Fragen sind zur Stunde völlig offen. Als Anwärter für das Präsidentium des Sicherheitskomitees wird noch immer Venesch genannt.

#### Amerika will keine militärischen oder politischen Verpflichtungen in Europa.

London, 30. November. (R.) Die Tatsache, daß es die amerikanische Regierung durch ihren Botschafter abgelehnt hat, sich mit der von französischer Seite angeregten Bildung einer Sicherheitskommission, die als Unterkomitee der vorbereitenden Abrüstungskommission gebildet ist, irgendwie in Verbindung bringen zu lassen, wird in London als deutlicher Beweis dafür angesehen, daß Amerika nach wie vor keine militärischen oder politischen Verpflichtungen in Europa eingehen oder die Grenzen einer europäischen Machtgarantie anstreben will. Dagegen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Amerika die Genfer Zusammenkunft benutzen wird, um in der für die Vereinigten Staaten wichtigen Frage der Interpretation des nichtgültigen Kriegsrechtes mit dem britischen Vertreter Verhandlungen zu führen.

#### Paul Busch †.

Der Begründer und Leiter des Birkus Busch, Herr Kommissar Paul Busch, ist gestern nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren verstorben. Der Dahingefiedene konnte auf ein sehr reiches und bewegtes Leben zurückblicken.

Im Jahre 1870 zog er als zwanzigjähriger Kriegsfreiwilliger mit nach Frankreich und entdeckte während des Feldzuges sein frischfröhliches Reitertalent. — Ein Zelt, kaum tausend Personen reihend, 10 Pferde und der bahnbrechende Optimismus eines neu gebildeten Birkusdirektors bilden dann den Anfang. 4 mal 5ive Puppenbauten in den Hauptstädten des neuerrstandenen Kaiserreiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie sind die Krönung. In der Pferdedressur liegt das Schwergewicht des sich immer mehr zum Weltkursus auswachsenden Unternehmens.

Der Konkurrenz eines Renz und Schumann begegnet der tatkräftige Unternehmer durch die Einführung der bis dahin noch nicht geschehenen Prunkphantomie. Der Birkus unter Börsen schafft Sensationen von ungeahnter Anziehungskraft.

Constanze Busch, die geniale Gattin des Birkusleiters, schreibt die Texte und übernimmt die Inszenierung. Der Hauptwert besteht

in dem Aufmarsch glanzvoller Kostüme, überraschender Tricks und reiterlicher Bravourstüde.

Für alle Forderungen der neuen Zeit hatte Paul Busch ein offenes Ohr. Bis zuletzt überwachte er allabendlich von seiner Loge aus die Darstellungen als strenger Mentor. An allen fünfzig Fragen und geschäftlichen Dispositionen des in allen seinen Teilen ins Riesenfache gewachsenen Unternehmens nahm er allergrößten Anteil und sprach das letzte entscheidende Wort. Sein Hinscheiden hinterläßt für das Unternehmen eine schwerzische Lücke, die sich nur schwer wieder schließen wird.

Am Freitag, dem 2. Dezember, am Tage der Beisetzung Buschs, bleibt das Unternehmen geschlossen.

#### Deutsches Reich.

##### Die Überfüllung des ärztlichen Berufs.

Einige statistische Angaben, die man der Öffentlichkeit nicht oft genug vor Augen führen kann: vor dem Kriege gab es in Deutschland 84 000, nach dem Kriege im kleineren Deutschland 40 000 Ärzte. Das Volksvermögen betrug vor dem Kriege 4650 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, nach dem Kriege 2419 Mark, das Volkseinkommen damals 642 Mark, heute höchstens 315 Mark. 2900 Ärzte, die ihr Studium abgeschlossen haben, werden wegen der Notverordnung der Reichsregierung heute nicht zur Kassenpraxis zugelassen. Aber die Kassenpraxis bildet heute die Grundlage jeder ärztlichen Existenz; denn 80 v. H. der ärztlichen Einnahmen kommen aus der Kassenpraxis. Deutschland ist auf mindestens zehn Jahre mit Ärzten überreichlich versorgt. Das ärztliche Durchschnittseinkommen betrug 1925 7-8000 Mark jährlich, davon gehen mindestens 80 v. H. Berufskosten ab. Für weibliche Ärzte liegen die Verhältnisse durchaus nicht günstiger. Aus diesem Grunde ist es unverständlich, wenn von einzelnen Stellen in der Öffentlichkeit zum ärztlichen Studium aufgefordert wird. Der preußische Kultusminister hat schon vor zwei Jahren dringend von dem Studium der Medizin abgeraten. Die Verhältnisse haben sich inzwischen um nichts verbessert, deshalb besteht diese Warnung noch voll zu Recht.

#### Aus anderen Ländern.

##### Das Iratgebiet.

London, 30. November. (R.) Zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem mesopotamischen Staat Irak und England ist der Ministerpräsident des Irat-Gebietes wieder nach London

zurückgerufen worden. Vor einiger Zeit hatten in London schon Verhandlungen zwischen dem Irat und England stattgefunden, waren aber zunächst abgebrochen worden. Das Iratgebiet ist englisches Mandatengebiet, beansprucht aber staatliche Selbständigkeit und verlangt die Aufnahme in den Völkerbund nicht vor dem Jahre 1932 befürworten. Bei den Verhandlungen zwischen England und dem Irat geht es weiterhin um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Iratgebiet.

##### Die „Volonté“ zum Abrüstungsproblem.

Paris, 30. November. (R.) Auch die französische Linkspresse versucht, ein einiges Maß an den Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz im vorans Deutschland und Russland in die Schule zu schreiben. So schreibt das Blatt Caillau, die „Volonté“, daß die vorbereitende Abrüstungskommission vor dem Dilemma stehe, entweder erfolglos zu enden oder aber die Verminderung der Sanktionen durch die Organisierung der kontinentalen Sicherheit (französische These) zu erleichtern.

##### Lord Beaverbrook über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses im englischen Bergbau.

London, 30. November. (R.) Lord Beaverbrook trifft heute in der „Daily Express“ erneut für die Zusammenfassung des englischen Bergbaus zu einem einzigen großen Trust ein. Die jetzigen Nöte der Industrie seien nur auf Organisation fehler zurückzuführen, nach deren Beendigung dem britischen Bergbau angeht, der wachsenden Nachfrage nach Kohlen in der ganzen Welt eine gewinnbringende Tätigkeit sicher sei. Beaverbrook weist als Beispiel für die Erfahrung eines Berufssystems auf das rheinisch-westfälische Kohlenhändlerat hin, das finanziell nicht verantwortlich sei und das den einzelnen Firmen in mancher Hinsicht ihre Freiheit lasse. Allerdings sei zu befürchten, daß die Übernahme eines deutschen Systems die konservative Regierung dem Vorwurf der Nationalisierung oder der Annahme sozialistischer Prinzipien aussetze.

##### Beilegung des Konfliktes mit den tschechoslowatischen Eisenbahnen.

Prag, 30. November. (R.) Eisenbahminister Majman empfing gestern die Vertreter der Eisenbahnorganisationen und teilte ihnen die Stellungnahme des Ministeriums zu ihren Forderungen mit. Wie das „Prager Tagblatt“ erfährt, wurde zwischen dem Ministerium und den Eisenbahnen ein Einverständnis erzielt. Der Gesamtlaufstand für die Forderungen der Eisenbahnen wird 85 Millionen Kronen ausmachen. Die Zugläufe werden noch vor Weihnachten ausgezählt. Gleichzeitig wird auch die Forderung der außerordentlichen Angestellten auf freiwillige etatsmäßige Stellen durchgeführt. Der Konflikt zwischen den Eisenbahnen und der Eisenbahnverwaltung kann damit als beendet angesehen werden.

##### Die Ehefrau nacht auf die Straße gejagt.

Paris, 30. November. (R.) In einem Dorfe in der Nähe von Tonres hat ein Arbeiter in einem Wutanfall im Verlaufe eines Streites mit seiner Ehefrau diese nacht auf die Straße gejagt, nachdem er sie vorher in eiskaltes Wasser getaucht hatte. Bis sich der Mann entschlossen hatte, die Frau wieder ins Haus zu lassen, war die Bedauernswerte an einem Herzschlag gestorben.

##### Diebstahl französischer Militärdokumente.

Paris, 30. November. (R.) Im hydrographischen Marineamt, das sich im Pariser Universitätsgebäude befindet, wurden vor einiger Zeit auf die nationale Verteidigungsbibliothek beigelegte Dokumente gestohlen. Als Schuldiger wurde schließlich der Portier der Universität, Mariano, festgestellt, der mit Hilfe von Nachschlüsseln sich den Zugang zum Archiv verschafft hatte. Die Polizei vermutet, daß Mariano Komplizen hat.

##### Schiffungslück bei Bornholm.

Kopenhagen, 30. November. (R.) In der Nähe von Hasle, an der Küste von Bornholm, ist der schwedische Dampfer „Hera“, der sich auf der Reise von Rotterdam nach Helsingfors befindet, gestrandet. Der Dampfer ist leer, 3 Dänen sind bereits mit Wasser gefüllt.

### Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Hauptchristleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styrz; Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

#### DER NEUE ROMAN VON Rudolf Presber

#### Der Stern von Saragoña

Ein Roman aus der heutigen Großstadt  
Geheftet 5.-M. / Ganzleinen 7.-M.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag Dr. Selle-Bysler A. G., Berlin SW 68

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung der Drukarnia Concordia, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

##### Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung folgende Theaterstücke:

Temper, Die Meistergeige, Lustspiel in 1 Aufzug . . . . .	2,20
Zubisch, Der Herr im Brad, Sleich in 1 Akt . . . . .	2,20
Troppen, Die vertauschte Frau, Posse in 1 Akt . . . . .	2,20
Bertum-Wulffen, Hilfe! ne Mause, Burleske in 1 Akt . . . . .	3,30
Siber, Schuster-Frise als Millionbraut, Schwank in 1 Akt . . . . .	3,30
Blumen, als Wachsfigur, Schwank in 1 Akt . . . . .	3,30
S	

# Grosser Weihnachtsverkauf in allen Abteilungen

Grosse Auswahl!

Preise enorm billig!

Grosse Auswahl!

Herren-Socken reine Wolle . . .	3,95
Herren-Socken Baumwolle 1,20 . . .	0,95
Damen-Strümpfe reine Wolle . . .	5,95
Damen-Strümpfe Baumwolle . . .	2,50
Damen-Strümpfe Waschende . . .	4,75
Trikothandschuhe halbfest . . .	2,95
Trikothandschuhe mit dänisch . . .	3,75
Trikothandschuhe mit Mansch. . .	4,90
Glacé-Handschuhe farbig . . .	6,90

Herren-Hemden Futtertricot 6,25 — 5,50

Herren-Beinkleider . . . 5,50 — 4,95

Herren-Unterjacken . . . 5,75 — 5,25

Herren-Unterjacken wollgemischt 6,75

Damen-Beinkleider Futtertricot . . . 5,50

Damen-Beinkleider Baumw. gestr. . . 3,75

Damen-Reformbeinkleider . . .

wollgemischt m. Klappe 9,75

Damen-Untertailen . . .

wollgem. mit langen Ärmeln 5,50

Kinder-Hemdshosen wollgemischt 4,25

Kinder-Hemdshosen Futtertricot 3,25

Kinder-Rückchen sehr warm . . . 2,95

Ohrenschützer Samt m. Flanellfutter 2,95

Flanellblusen für Damen . . . . . 7,50

Seidene Popelinblusen alle Größen 17,85

Damen-Blusen weiße Wolle . . . 19,25

Damen-Sweater . . . . .

m. Seide durchwirkt 16,80

Kindermützen gestrickt . . . . . 2,85

Rodelgarnitur Schal u. Mütze . . . 4,95

Spitzenschal Seide weiß u. schw. 14,00

Ansteckblumen . . . . . 1,10, 0,85

Brautschleier 2 Mtr. lang, gestickt 8,75

Herrenschnals moderne Muster . . . 1,90

Herren-Krawatten . . . . .

neueste Dessins 4,90, 2,25, 1,50

Damen-Regenschirme . . . 9,75, 6,75

Waschgarnituren 5-teilig, weiss u. bunt 10,75 9,85

Kaffeekannen gross, bunt . . . . . 2,50

Gemüseschüsseln in div Formen 0,75 0,65

Speiseteller tief und flach, 0,45, 0,38

Kaffeebecher weiss u. bunt, 0,35, 0,21

Untertassen . . . . . 0,19

Saucieren mit Teller . . . . . 1,90

Portionplatten . . . . . 0,68

## Spielwaren

Puppen-Sportwagen . . . . . 6,00

Tafelservice 18-teilig . . . . . 9,50

Puppen schön angezogen . . . . . 5,75

Säbel . . . . . 2,85

Fellschaukelpferde  
in allen Größen vorrätig!

## Grösstes Spielwaren-Lager

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufensterauslagen.

## Spielwaren

Stofftiere sehr haltbar . . . 1,90, 1,50

Bilderaukasten . . . 2,00, 1,65, 1,10

Kochherde mit Töpfen 3,75, 2,65

Gewehre . . . . . 5,75, 3,75

Gesellschaftsspiele . . . 9,75 bis 1,00

# Dom Towarowy Bazar Poznański T. Z O. p.

Poznań, Stary Rynek 67/69  
(Ecke ul. Szkolna)

Tretei her zu meinem Grabe,  
Stört mich nicht in meiner Ruh!  
Denkt, was ich gelitten habe,  
Gänt mir nun in Gott die Ruh!

Heute abend 6½ Uhr verschied sanft nach langem,  
schwerem Leiden meine innigeliebte Frau, meine liebe tren-  
sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

## Bertha Dreger

geb. Krüger

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigt tiefschmelzt an

im Namen aller Hinterbliebenen

## Gustav Dreger.

Brzeziny, den 28. November 1927.

Begräbung Freitag, den 2. Dezember 1927, 2 Uhr nachmittags  
vom Trauerhaus aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem  
Hinscheiden meines lieben Mannes möchte ich allen lieben  
Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem  
Wege meinen

tiefgefühltesten Dank  
aus sprechen.

Frau Dora von Klot-Trautweiler  
geb. Stich.

Griebenau, den 27. November 1927.

## Bekanntmachung.

Die

## Weinhandlung A. Pfitzner

Firma gegründet im Jahre 1849

Poznań, Stary Rynek 6, Eingang von der ul. Wiankowa

beginnt mit dem 1. Dezember 1927

## einen gänzlichen Ausverkauf

von Ungarweinen bekannter alter Jahrgänge,  
herbe und süße, von hoher Qualität.

Noch nicht dagewesene Gelegenheit billigen Einkaufs.

Nur Flaschenvverkauf.

En detail

Telephon 5210.

En gros



Als Weihnachtsgeschenk  
eignen sich besonders  
und bereiten stets

### große Freude

Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser, Obst-  
messer, Haarschneidemas-  
schen, Tischbestecke, Ess- u. Kaffeelöffel, Fleisch-  
hackmaschinen usw.

Riesige Auswahl  
in nur erstklassiger Qua-  
lität, zu billistigen Preisen  
finden Sie bei

Ed. Karge  
Poznań, ul. Nowa 7/8.  
(Neuestr. — gegenüber der  
Disconto-Ges.)

### Hauptner'sche Schermaschinen

werden  
repariert  
und unter  
Garantie  
geschärft.  
Empfehl:

Scherfmasse für Pferde  
u. Rinder.  
Autokratialmarken

Trokare und  
Schweinezangen  
Fabrikat "Hauptner".

A. Pohl, Poznań,  
(früher Schloss-Straße  
ul. Zamkowa 6 und  
(früher Hedwig-Straße)  
ul. Kraszewskiego 15.

### Bienenhonig

reinen, garantiert, heilkräftig,  
von bester Qualität, diesjährig,  
versendet zu Refflammepreis per  
Nachnahme, einschließlich Porto  
und Viechhof.

3 kg. zt 11.—, 5 kg. zt 15,30

10 kg. zt 28.—, 20 kg. zt 52.—

ARNOLD LILIENTHAL, Podwale Szczepańska,  
ul. Mickiewicza 14. (Malop.)

## Posener Handwerker Verein gegr. 1862

Donnerstag, den 1. Dezember 1927

abends 8 Uhr

Mitgliederveranstaltung

in der Grabenloge.

Der Vorstand.

Feine Herrenmaßschneiderei  
und Stofflager

## Hermann Heckert

Poznań, ulica Pocztowa 30.

Zu verkaufen oder zu verpachten  
ist in Militsch nahe am Bahnhof ein

### GRUNDSTÜCK

geeignet für Bieh- und Geflügelhändler mit einem  
Bordere und einem Setzgrundstück, mit Gal-  
lungen, Remisen, Autogarage, 4 Morgen Hinter-  
land und einem Bauplatz. Alles modern ein-  
gerichtet, elektrisch Licht, etc. Das Grundstück  
bietet eine sichere Existenz und ist auch für jede  
andere Branche geeignet. Interessenten werden  
ersucht, ihre Offerten an

Karl Kraatz, Breslau, Nachodstraße 24, zu schätzen.

Bilanzsicherer Buchhalter 33 Jahre alt, perfekt deuts-  
ch und polnisch, sucht dauernde Stellung sofort, eventl. ab  
1. 1. 1928. Auch übern. ich ausländische Arbeiten für Bilan-  
zen, Rechnungen u. Bergl. Angeb. an Ann.-Ges. Breslau  
Op. g. s. s., Poznań, Swietoszyńska 6, unter 2330.

BESTER SICHERHEITS-FÜLLHALTER  
MONTBLANC  
IN JEDER FEDERBREITE AM LAGER  
B. MANKE. - POZNAŃ-WODNA 5  
GEGR. 1874  
TELEF. 51-14